

Gymnasium und Realschule I. Ordnung

zu

Bielefeld.

Jahres-Bericht,

womit

zu der öffentlichen Prüfung am 6. und 7. April

ergebenst einlabet

Dr. O. Nitsch,

Director und Professor.

Inhalt: 1) Ueber Leben und Schriften Philipps de Commines. Vom Gymnasiallehrer Ad. Reibstein.
2) Schulnachrichten. Vom Director.

Bielefeld, 1868.

Druck von Belhagen & Klasing.

BIEL (1868)
1

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Handwritten text in the upper middle section.

Handwritten text in the middle section, possibly a name or subject.

Handwritten text in the lower middle section.

Handwritten text in the lower section.

Handwritten text at the bottom of the page.

Small handwritten text or signature at the very bottom.

Leben und Schriften Philipp de Commines.

Commines' Vater, Collart de la Clite, war ein angesehenes Edelmann in Flandern, der unter Philipp dem Gütigen das Amt eines Baillifs von Flandern bekleidete. Er starb 1454, von seiner zweiten Gemahlin den Sohn Philipp hinterlassend, der im Jahre 1445 geboren ward. Den Namen Commines trägt dieser von der am Flusse Lys bei Lille gelegenen Herrschaft, obwohl dieselbe dem älteren Bruder seines Vaters gehörte. Ueber die Jahre der Kindheit Philipps de Commines, über seine Erziehung ist uns nichts näheres bekannt; als Jüngling tritt er uns zuerst entgegen.

Commines war von schlanker Gestalt und wohlgebildet; die großen Augen, die regelmäßigen Züge des blassen Gesichts drücken einen ernsten, denkenden Mann aus. Neben der Würde seiner äußeren Erscheinung empfahlen ihn glückliche Anlagen des Geistes. Obwohl ohne gelehrte Bildung,¹⁾ hatte er doch, durch ein vorzügliches Gedächtniß²⁾ unterstützt, sich mannigfache Kenntnisse erworben. Die Schriften der Alten kannte er zum Theil aus Uebersetzungen, und in der Geschichte der Römer, die er gern zu Vergleichen heranzieht, war er wohl bewandert. Der deutschen wie der spanischen Sprache war er einigermaßen mächtig; noch besser, schon durch dauernden Aufenthalt in Florenz und Venedig, der italienischen; und wie er seine Muttersprache zu behandeln verstand, zeigt die hervorragende Stellung, welche seine Memoiren in der französischen Literatur einnehmen. Dazu zeichneten ihn rastlose Thätigkeit aus, ruhige Beobachtung, scharfes Urtheil, Verschwiegenheit, schlagfertige Beredsamkeit, und machten ihn zum geschicktesten Führer politischer Verhandlungen. So ward er jedem seiner Herrn werth, zunächst Karl, Grafen von Charolais, dem spätern Herzog von Burgund.

Quellen: Mémoires de Commines, herausgegeben von Lenglet du Fresnoy. Paris 1747. 4 Bde. (3 Bde. die Preuves enthaltend). Im vierten Bande verschiedene, besonders das Leben Commines' betreffende, Notizen; die von Sleidan auch in dessen lateinischer Uebersetzung des Commines. Hanau 1606. Bernh. Oricellarii de bello Italico commentarius. London 1724. Petri Bembi Historiae Venetae. Venedig 1551. Guicciardini, Historia sui temporis, in lat. serm. conversa. Basel 1566. Duclou, histoire de Louis XI, 3 Bde. Amsterdam 1746. Barante, histoire des ducs de Bourgogne. Plancher, histoire de Bourgogne. Schloßers Weltgeschichte. Ranke: Geschichte der romanischen und germanischen Völker von 1494—1535. Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber. Schmid's Geschichte von Frankreich. Die außerdem benutzten Schriften sind an passender Stelle angeführt. Die vortreffliche Abhandlung von Koebell „de Phil. Cominaei fide historica“ habe ich zu spät erhalten, um sie noch verwerthen zu können. Wo nur Zahlen sind, bezeichnet die erste das Buch der Memoiren Commines', die zweite das Kapitel.

¹⁾ Er nennt sich *homme non lettré; qui n'a aucune littérature, mais quelque peu d'expérience; es wird ihm jemand mitgegeben, pour porter la parole en Latin.* VI Conclusion. VIII, 8.

²⁾ *Res gestas omnium gentium, ac praesertim Romanorum, Gallice redditas, diligentissime legerat et memoria prope tenebat. Qua et imprimis valuit, adeo ut Julii Caesaris exemplo quaternas saepe litteras de gravissimis negotiis eodem tempore dictaret, tanta quidem facilitate, quasi unum tractaret argumentum.* Aub. Miraëi Elogia Belgica. Aehnlich Sleidan u. A.

1464 An dessen Hof kam Commines im Alter von neunzehn Jahren, zu der Zeit, als Karl und seine Mitstreiter, in der „Ligue für das Staatswohl“, den Krieg gegen Ludwig XI. von Frankreich führten. Er
 1465 nahm Theil an der Schlacht von Montlbery, furchtlos, wie er schreibt, weil seine Jugend die Gefahr nicht kannte. Er erlebte, wie Ludwig das Schlachtfeld preisgab, und wie seine diplomatischen Künste den Gegnern die Früchte des Sieges verdarben. Drei Jahre später stand es ihm wohl fest, daß nicht seinem damaligen Herrn und dessen hadernden Verbündeten, sondern dem Könige von Frankreich die Zukunft gehöre.
 Oct. 1468 Ludwig begab sich damals nach Peronne, um den Herzog von Burgund durch persönliche Einwirkung von dem feindlichen Bunde der Vasallen zu trennen; kam aber dort in die größte Gefahr, da Karl in diesem Augenblicke, von den durch Ludwigs Agenten in Lüttich erregten Unruhen benachrichtigt, die unzweideutigsten Beweise von der arglistigen Politik seines Gegners erhielt. Der Herzog gerieth darüber in die äußerste Entrüstung, so daß er Tage lang fast unzugänglich war und dem Könige gelegentlich mit dem Schlimmsten drohte. Lebhaft schildert uns Commines die ersten Zornesausbrüche des Herzogs in seiner und zweier Kammerdiener Gegenwart, wie er dann Tag und Nacht bemüht gewesen sei, den wildaufgeregten Mann zu besänftigen.¹⁾ Commines gehörte zu denen, welche den Herzog von extremen Entschlüssen abhielten, indem sie ihn an die der Verletzung des Sicherheitsbriefes folgende Schande erinnerten; er war auch der „quelque ami“, der Ludwig auf die von der Gemüthsstimmung des Herzogs drohende Gefahr aufmerksam machte und ihm die Nothwendigkeit vorstellte, sich für den Augenblick allen Forderungen Karls fügen zu müssen.²⁾ — Uebrigens blieb Commines am Hofe Karls und wußte sich auch ferner sein Vertrauen zu bewahren, von dem er in den kritischen Tagen von Peronne wohl einen zweideutigen Gebrauch gemacht hatte. Im Jahre 1471 sandte ihn der Herzog sogar nach Calais, um den Gasconier Bauclair in der Treue gegen den damals flüchtigen König Eduard IV. von England zu erhalten. Auf eine nähere Schilderung dieser diplomatischen Sendung dürfen wir aber nicht eingehen, da sie uns in ein endloses Labyrinth von Intriquen verwickeln würde. Zur Charakteristik der damaligen Politik, welche weder die Moral berücksichtigte, noch mal den Schein zu retten suchte, wäre sie freilich ein schätzbarer Beitrag.

Sept. 1472 Commines' Uebergang zu Ludwig XI. erfolgte im Jahre 1472, um die Zeit, als der Herzog von Burgund, welcher in die Normandie eingerückt war, sich zum Rückzuge entschließen mußte; also im September.³⁾ Aus dem unten zu erwähnenden Patentbriefe des Königs von Frankreich darf man wohl schließen, daß Commines die Enthüllung von gefährlichen Geheimnissen zu fürchten hatte. Er selbst berührt seinen Uebergang nur mit den wenigen Worten: „Environ ce temps je vins au service du Roy“, und überläßt es seinen gelehrten Landsleuten späterer Zeit, die Gründe aufzufinden, welche ihn zu diesem Schritte bestimmen mochten. Wir finden sie bei Lenglet de Fresnoy, in der Vorrede zu Commines' Memoiren, zusammengestellt, doch wohlweislich mit der Bemerkung, daß die wahren Motive Commines' dunkel seien und blieben, daß man aber eine Auslegung zu seinen Gunsten versuchen dürfe. Diese Rechtfertigungsgründe sind in der That, mit Ausnahme eines einzigen, sehr gesucht und finden in Commines' Schriften selbst fast gar keine Unterstützung. Da heißt es z. B.: Le danger, qu'il y avait pour un homme d'honneur, de rester auprès d'un prince si corrompu, où la religion et la probité se trouvaient en danger. In dieser Beziehung sich durch seinen Uebergang zu Ludwig XI. verbessern zu können, daran hat Commines gewiß nie gedacht. Ferner: La cruauté, qu'il exerça contre la ville de Nesle etc. Abgesehen von dem naheliegenden Vergleich mit Ludwig XI., bemerkt Commines ausdrücklich, daß Karl, so lange er in seinen Diensten war, sich nie hart gezeigt habe; er hebt sogar sein schonendes Verfahren in Feindes Land hervor und sagt, daß Handlungen der Grausamkeit gegen seine Gewohnheit gewesen seien.⁴⁾ Mehr Gewicht hat ein dritter Grund: Le due

¹⁾ Pour lors estoye avec ledict duc, et le servit de Chambellan et coucheoye en sa chambre, quand je vouloye; car tel estait l'usage de ceste maison. II, 7.

²⁾ II, 9. Vergl. Barante, histoire des ducs de Bourgogne IX, S. 167. Plancher, histoire de Bourgogne L. XXI.

³⁾ III, 10 und 11.

⁴⁾ I, 2. III, 9. Et commença exploit de guerre ord et mauvais, et dont il n'avait jamais usé.

de Bourgogne avait peu d'égard pour ses serviteurs et ne craignait pas de les sacrifier pour son intérêt. Commynes beklagt sich allerdings, daß er durch Karl auf seiner Sendung nach Calais in große Gefahr gebracht sei, und daß er selbst für seine Sicherheit habe sorgen müssen; er tadelt auch noch einmal, als er von dem Tode Cobin's in Nancy spricht, die Rücksichtslosigkeit Karls gegen seine Untergebenen, dabei die Fürsorge Ludwigs XI. lobend.¹⁾ Erwägen wir jedoch, daß Commynes, was zu seiner Rechtfertigung dienen konnte, hervorheben mußte, nehmen wir die Stellen hinzu, wo er dem Benehmen des Herzogs seine volle Anerkennung nicht versagen kann, so scheint uns auch jener Tadel an Kraft sehr zu verlieren. Hier möchten folgende Worte über Karl bezeichnend sein: Nul prince ne le passa jamais de desirer nourrir grands gens et les tenir bien reiglez. Ses bienfaits n'estoyent point fort grands, pource qu'il vouloit, que chascun s'en sentist. Jamais nul plus liberalement ne donna audience à ses serviteurs et sujets etc.

Gründe solcher Art werden also keinen bestimmenden Einfluß auf Commynes geübt haben. Dagegen sah er als seiner Politiker voraus, daß der Herzog von Burgund sich durch seinen leidenschaftlichen Ehrgeiz und seine halsstarrige Politik ins Verderben stürzen werde; daß er auf die Dauer dem schlau berechnenden Könige von Frankreich unterliegen müsse. Ob er schon damals mit seinem Herzen Frankreich angehörte, wie P. Matthieu meint,²⁾ lassen wir dahingestellt; später war er allerdings mit Leib und Seele Franzose, dem jede Thatfache der Geschichte Frankreichs zum Beweise dient, daß Gott dieses Reich in seinen besondern Schutz genommen habe.³⁾ Ludwig XI. verstand es, tüchtige Männer zu wählen und sich zu erhalten; es war Commynes klar, daß er unter ihm seine staatsmännischen Talente besser würde verwerthen können, als unter Karl dem Kühnen; daß er auch für die in Burgund preisgegebenen Güter durch Ludwig reichliche Entschädigung finden werde, mochte ihm sicher genug sein. Er ward in seinen Erwartungen nicht getäuscht; in den Lettres patentes, vom October 1472, heißt Commynes nostre féal et amé Conseiller et Chambellan. Seine Ergebenheit gegen Ludwig wird mit starken Ausdrücken gepriesen; er habe darüber sein Vermögen eingebüßt und sein Leben aufs Spiel gesetzt: „lorsque estions entre les mains et sous la puissance d'aucuns de nosdits rebelles et en danger d'estre illec detenus, tellement s'employa que par son moyen nous saillismes hors des mains de nosdits rebelles, et en plusieurs autres manieres nous a fait et continue de faire chacun jour plusieurs grands et louables services, et au dernier a mis et exposé sa vie pour nous et sans crainte du danger de sa personne a abandonné tous ses biens meubles et immeubles etc.“⁴⁾ In Rücksicht auf solche Verdienste, denen, hofft er, noch größere folgen werden, schenkt Ludwig ihm das Fürstenthum Talmont und andere Besitzungen in Anjou und Poitou; Commynes' wenige Monate später erfolgende Heirath mit Helene de Jambes macht ihn zum Seigneur d'Argenton. Diese Lobsprüche, diese Ertrungenschaften wenige Wochen nach seinem Uebergang, deuten auf die größten Verdienste Commynes' um Ludwig's Person in Peronne hin; sie geben für die Zeit von Peronne bis zu seinem Eintritt in den Dienst des Königs manchem Verdachte Raum; sie setzen Thatfachen voraus, die sich mit den Pflichten der Treue gegen Karl von Burgund nie vereinigen lassen, mochte dieser auch für einen Theil seiner Länder Vasall Frankreichs sein. Auch kann es uns nicht überzeugen, wenn P. Matthieu meint,⁵⁾ daß die „candeur“ in Commynes' Schriften jeden Verdacht der Untreue unmöglich mache, daß Ludwig nie einem Undankbaren wichtige Angelegenheiten übertragen haben würde. Der Herzog von Burgund hegte gegen Commynes einen unversöhnlichen Groll und konnte durch keine Verstellungen bewogen werden, ihn in die Amnestie des Traktats von Soleure (Sept. 1475) aufzunehmen.⁶⁾

¹⁾ III, 6. V, 5. Barante X, S. 36.

²⁾ Histoire de Louis XI.

³⁾ „Dieu a eu et a France en sa speciale recommandation“ ist seine stehende Formel.

⁴⁾ Preuves IV, P. II, S. 124.

⁵⁾ Lib. IV, S. 182.

⁶⁾ Bei Olivier de la Marche L. II. Et esdites presentes Tresves et abstinence de guerre — — ne seront compris — — et Messire Philippe de Commynes, ains en seront et demeureront de tout forclos et exceptez.

Endlich sei hier noch der Ueberlieferung von einer groben persönlichen Kränkung gedacht, welche Commines durch Karl, als er noch Graf von Charolais war, erfahren, und die ihm den Spottnamen „tête bottée“ zugetragen haben soll. Die Quelle dieser Ueberlieferung, welche in der Geschichte weniger als in Romanen eine Rolle spielt, ist J. Marchand, dem sie „vir quidam gravis ex aulicis natu majoribus“ erzählt hatte. Da dieser aber seine Erzählung mit den Worten „neque incredibilis, neque certa“ kritisiert, so glauben wir, ohne andere Beglaubigung, in derselben keinen Beweggrund für den Uebergang Commines' suchen zu dürfen.¹⁾

Also kam Commines zu Ludwig XI., der seinen ersten Geschenken später noch namhafte Summen hinzufügte;²⁾ der ihm die Freundschaft, mit welcher er ihn aufnahm, zu seinem Rathgeber und Kammerherrn machte, immer bewahrte. Oft war der Seigneur d'Argenton beim König zu Mittag, oft schlief er in seiner Kammer;³⁾ auch gehörte er wohl zu denen, die bei besonderen Gelegenheiten wie der König gekleidet erschienen.⁴⁾ Noch in der letzten Krankheit Ludwigs, als nur Auserwählte Zutritt hatten, war ihm seine Gesellschaft willkommen. Die geheimsten Briefe des Königs gehen durch Commines' Hände, seine Spione werden von ihm mit Auftrag versehen. Bei den wichtigsten Unterredungen ist er zugegen, wohl mal als einziger Zeuge.⁵⁾ Auswärtige Mächte wenden sich an seine Fürsprache, so Galeazzo von Mailand, so die Herzogin von Savoyen, als sie nach der Schlacht von Granson den Glauben an Karl's des Kühnen Glück verloren hatten.⁶⁾ Auch bei den zahllosen ränkevollen Unterhandlungen, durch welche Ludwig seinen Zweck lieber als durch die Waffen erreichte, war Commines an seinem Plaze; so bei dem Friedensschluß von Amiens mit Eduard von England, ferner bei der Eroberung der Sommestädte nach dem Tode Karl's, und zur selben Zeit bei der Bearbeitung der Schweizer zum Zweck der leichteren Bestätigung des Herzogthums Burgund.⁷⁾ Von den Plänen, die damals in dem unruhigen Kopfe des Königs einer den andern verdrängen, auch von denen, die nie verwirklicht wurden, unterrichtet er uns aufs ausführlichste.⁸⁾ Commines' Rath, den er weder aufdrängte noch zurückhielt, scheint in der Regel gehört zu sein; und er verschweigt es nicht, wenn seine Meinung keinen Beifall fand, noch weniger, wenn der Erfolg sie dennoch rechtfertigte.⁹⁾ Einen unbedingt bestimmenden Einfluß hatte Commines auf den König übrigens nicht; das war auch bei einer so selbstständigen Natur, wie der Ludwig's XI., nicht möglich. — Einmal erscheint das gute Verhältniß auf kurze Zeit gestört, im Jahre 1477, und das „quelque autre petite suspicion“ Commines' läßt die Veranlassung nicht klar erkennen.¹⁰⁾ Doch überträgt ihm der König gleich darauf eine wichtige Sendung nach Florenz, von wo er nach einem Jahre, zur größten Zufriedenheit Ludwigs, zurückkehrt. Lorenzo von Medicis dankte dem König, ihm einen so verständigen Gesandten geschickt zu haben.¹¹⁾

Wenn bei Ludwig XI., wie Commines meint, auf neunzehn Tage Arbeit einer der Erholung kam, so war Commines' rastloser Fleiß seinem Gebieter vor allem schätzbar. In guten Tagen pflegte Commines wohl zu sagen: „Celui qui ne travaille point, qu'il ne mange point.“¹²⁾ So ging er dahin unter Ludwig XI. Ihm hatte er gedient in unermüdlicher Treue, mit Rath und That; er hatte ihn groß werden sehen und war mit ihm groß geworden. In bösen Tagen war es später sein Wort: „Je suis venu à la grande mer, et la tempeste m'a noyé.“ Dies galt von der Zeit, als Ludwig die Augen geschlossen hatte und Karl VIII. den Thron bestieg.

30. August
1483.

¹⁾ Philippus Carolo Ducis, tunc Charoloisi Comiti, tam graciosus fuit, ut quondam una ex venatione reversus et conseriderit coram eo et jocabundus dixerit: „Quin tu, Carole, his me ocreis exuis“; quod ille quidem fecit, atqui statim eisdem ipsius peronibus Cominaeum ceu pari joco misere contudit: unde in caput ocreatum aulae fabula et ludibrium.

²⁾ Desquels j'en eu trente mille Escus contant, en don, dudict Roy Louis, à qui Dieu face pardon. VII, 2.

³⁾ Ce dernier usage s'est longtems conservé en France, même parmi nos Rois. Le meilleur accueil, qu'on pût faire à son hôte, était de le faire coucher avec soi. Duclos, histoire de Louis XI. II, 409.

⁴⁾ V, 13. IV, 1. VI, 4. — ⁵⁾ V, 2. — ⁶⁾ IV, 7. V, 13. VI, 4.

⁷⁾ Ludwig dachte ja z. B. an eine Heirath der Marie von Burgund mit dem Dauphin, dann mit einem französischen Großen, was Commines eifrigst befürwortete, auch wohl gar an eine Theilung der Niederlande.

⁸⁾ V, 12. — ⁹⁾ VI, 5. — ¹⁰⁾ Duclos II, 272. — ¹¹⁾ Sleidan.

Die Jugend Karls — er zählte noch nicht vierzehn Jahre — gab dem Ehrgeiz derer Nahrung, welche Einfluß auf die Regierung haben konnten. Anna von Beaujeu, Ludwigs ältere Tochter, eine kluge, energische Frau, hatte durch den Willen des Vaters die besten Ansprüche; ihr gegenüber gebot Louis d'Orleans, als nächster Agnat und präsumptiver Thronfolger, über eine mächtige Partei. Nicht ohne die Mitwirkung dieses Gegenseites wurden die Stände nach Tours berufen. Sie beschwerten sich über frühere Willkühr, forderten Verbesserungen in Kirche, Rechtspflege und Handel, stritten hartnäckig wegen der Auflagen; als sie unerwartet entlassen wurden, klagte man, daß nicht alles erledigt, viel versprochen und wenig gehalten sei. Da Karl für volljährig erklärt war, blieb der Einfluß Anna's. Nun rief Orleans, die Befreiung des Königs von ungebührlicher Beeinflussung zum Vorwand nehmend, zugleich auf den Unwillen über den Ausgang der Stände vertrauend, seine Anhänger in die Waffen, vor allen den Herzog von Bretagne, die letzte mächtige Burg des Basallenthums in Frankreich. Der Bürgerkrieg entbrannte, doch er entschied sich für Karl und Anna. Als in dem entscheidenden Treffen von St. Aubin Louis d'Orleans gefangen ward, ging Karl zu Juli 1486 ihm und versöhnte ihn für immer.¹⁾

Anna hatte gleich zu Anfang ihrer Regentschaft, um das Vertrauen des Volkes zu gewinnen, die Leute beseitigt, welche dem egoistisch-tyrannischen System ihres Vaters gedient hatten. Zu diesen gehörte auch Commynes, der also mit seinen Sympathien auf Seiten des Herzogs von Orleans stand. Doch blieb es nicht bei den Sympathien; seine geheimen Verbindungen mit den Aufständischen wurden entdeckt, ehe er die schützende Grenze der Bretagne erreichen konnte. Er ward zunächst nach Roche in Gewahrsam gebracht, Jan. 1486 wo er acht Monate in einem eisernen Käfig saß, so hoch wie ein Mann und acht Fuß breit:²⁾ eine Erfindung seines hochseligen³⁾ Ludwigs XI., um seine Widersacher ihre politischen Verirrungen bereuen zu lassen. Dann erreichten die Bemühungen seiner Gemahlin, daß er zunächst in dem Gefängniß des Tournelles zu Paris eine anständigere Haft erhielt. Achtzehn Monate später setzte sie auch durch, daß ihrem Gemahl der Prozeß in aller Form gemacht ward. Er ward angeklagt, d'avoir eu intelligence, adhesion et pratique par paroles, messages, Lettres de chiffres, avec plusieurs désobeissants sujets du Roy, et d'autres crimes et malefices, und verteidigte sich, wie Sleidan erfahren hat, zwei Stunden lang mit bewundernswerther Geschicklichkeit; besonders nachweisend, daß alle seine Handlungen nur das Beste des Staats, nie eigenen Vortheil zum Zwecke gehabt hätten.⁴⁾ So erfolgte denn wohl ein milderer Spruch, als die Anklage auf verletzte Majestät befürchten ließ. Der vierte Theil seiner Güter wird confiscirt; er wird für zehn Jahre auf eine seiner Besitzungen verbannt, die er nicht ohne des Königs Genehmigung verlassen darf. Er muß schwören, nie etwas gegen die Auctorität des Königs unternemen zu wollen; wenn er derartiges hört, es zu melden, bei Strafe der verletzten Majestät.⁵⁾ Die zehn Jahre wurden abgekürzt, wenn nicht früher, so doch durch seine Verwendung bei dem italienischen Zuge Karls VIII.

Es galt den Aragonen in Neapel. Alphons der Weise hatte das Reich mit den Waffen gewonnen; 1435 Ferdinand, der Sohn, behauptete es durch Härte, Klugheit und das Glück zweier Kriege. Er wurde mit den Baronen fertig, verpflichtete sich den Pabst, durch Heirath die Sforzen zu Mailand, erreichte das Bündniß mit Lorenzo von Medicis. „Sie lebten in Frieden bei einander, alle außer dem Pabst in angemachten Herrschaften, einer auf den andern gestützt, jeder bedroht von seinen Unterdrückten.“⁶⁾ Ludovico der Mohr⁷⁾ verwaltete für Johann Galeazzo, den Erben Mailands, das Reich. Als des Letzteren Gemahlin, Isabella,

¹⁾ Ranke, Schlosser, Schmidt.

²⁾ VI, 12. Hier erzählt Commynes auch, daß ein Bischof von Verdun vierzehn Jahre so zugebracht habe.

³⁾ à qui Dieu face pardon. S. unten.

⁴⁾ Sleidan hat diese Nachrichten von Matthieu d'Arras, dem Lehrer der Enkelin Commynes', der seine lateinische Uebersetzung des Commynes gelesen hatte und ihm aus Erkenntlichkeit diese und andere Notizen zukommen ließ.

⁵⁾ Arrest vom 24. März 1488. Preuves IV. P. II.

⁶⁾ Ranke.

⁷⁾ Ita ob colorem vatumque ingenium Ludovicum Sfortiam appellabant. Oricell. 6.

Ferdinands Enkelin, sah, daß ihr Gatte schmählich und wie ein Kind gehalten werde,¹⁾ wandte sie sich kläglich an den Großvater und wies auf den verderblichen Ehrgeiz Ludovico's hin. Nun wollte der greise König doch noch mal ein Werk der Gerechtigkeit thun, ließ den theuren Frieden fahren, und kündigte Ludovico an, daß er entschlossen sei, für das Recht der Enkelin und ihres Gemahls zu handeln. Die Ruhe in Italien war am Ende; Ludovico wandte sich um Hülfe nach Frankreich: ein bitterer Entschluß;²⁾ denn er wußte, daß, ohne die anderen Gefahren, Louis d'Orleans die eigenen Ansprüche auf Mailand für besser halten könne, als die seinen. — Ferdinand, ehe er die Zukunft seines Hauses gegen die drohenden Gefahren gesichert sah, ging mit Kummer aus dem Leben; Alphons II. erlangte mit Rom wie mit Florenz eine feste Einigung, und es schien nicht, als brauche er zu fürchten.

König Karl liebte über alles ritterlichen Sinn und ritterliche Spiele; daß er seinen Sohn Roland nannte, zeigt, wo seine Phantasie am liebsten verweilte. In seiner kriegsmuthigen Umgebung sprach man wohl oft von dem Testament der Königin Johanna, und daß die Valois die Erben seien der Ansprüche des Hauses Anjou; daß Ferdinand Alphonsen dem Weisen nicht aus rechtmäßiger Ehe entsprossen sei; gern hörte man die aus Neapel geflüchteten Barone erzählen, wie gut man dort den Anjou's, und wie verhaßt der Aragone sei. Nun winkte noch über Neapel hinaus der Ruhm des Kampfes gegen den Erbfeind des Kreuzes; Propheten hatten gesagt, daß Karl das Land der Griechen verheissen sei und den Delberg zu besteigen. Was später mal Florentinische Gesandte³⁾ dem Könige sagten: „Warum sollen wir die unsterblichen Wohlthaten des großen Karl, des götterähnlichen, wiederholen, da du seinen Namen und seine Tugend trägst,“ hörte er damals wohl nicht zum ersten Male. Als die Gesandten Ludovico's kamen und versicherten, daß in Mailand Geld und Geschütze, Pferde und Fußgänger bereit seien, sprach Karl: „Laßt uns ziehen, wohin uns der Ruhm des Krieges, die Zwietracht so vieler Völker, die Hülfe der Freunde ruft. Gott ist unser Führer, der mir von Kind an in den Sinn gegeben hat, nach Italien zu ziehen.“⁴⁾ Und die Ritter zogen die Schwerter, schlugen an die Schilde und stimmten mit Begeisterung zu.

Mit den guten Freunden stand es freilich nicht zum besten. Wohl hofften viele, die meisten, aus dem Volke mit Savonarola, daß der Rache Tag den Tyrannen Italiens nahe sei, deuteten, als auf ein göttliches Zeichen, auf die Wasserfluthen, welche die gesegnete Ebene des Po verwüstet hatten, und beteten für den Gesalbten, der da komme im Namen des Herrn.⁵⁾ Welche aber die Gewalt in Händen hatten, machten dem Könige keine Aussicht. Ob auch seine Botschafter in Rom und Florenz bethenerten, daß es sich nur um Neapel handle, um Gerechtes und Heiliges, sie wurden mit abgewandten Ohren empfangen. Und Ludovico? Er bot zur selben Zeit in Florenz noch heimlich den Frieden an, wenn man ihn in Mailand gewähren ließe, und schrieb an Pietro von Medicis, hindentend auf das noch jenseits der Alpen befindliche Heer des Königs von Frankreich, daß auch die wildesten Ströme nicht schadeten, wenn nur der Damm zeitig aufgeworfen würde.⁶⁾

Indessen schmückte sich Karl mit den Titeln von Neapel und Jerusalem, ließ sich von Andreas Paläologus, dem Erben des letzten griechischen Kaisers, die Ansprüche auf Palästina abtreten, sah die Gebeine des h. Dionys und führte das Heer über den Mont Genevre. In Turin empfing ihn die Herzogin von Savoyen, in Asti Lodovico. „Glaubt mir,“ sprach der, „und ich will Euch helfen größer werden, als je Karl

¹⁾ Fratris filium ita aluerat, ut omnem curam videretur adhibuisse, ne puer ad ullam frugem perveniret. Non rei militaris, non literarum studia, non denique artem ullam et disciplinam regiam edoceri illum voluerat, adhibitis etiam ad puerile ingenium depravandum corruptoribus etc. Bembus 17.

²⁾ In altera parte hostis Italus; in altera foedus infidum; illinc bellum dolo machinatum hinc praesidium formidulosum fluctuantem animum exagitabant. Oricell. 12.

³⁾ Unter ihnen Oricellarius (Rucellai) S. 43.

⁴⁾ Oricellar. 31.

⁵⁾ Bembus 18. Omnes pene homines interpretabantur et prodigii loco ducebant.

⁶⁾ Oricellar. 16 u. 20.

der Große war; wenn Ihr dieses Königreich Neapel besitzt, wollen wir den Türken schon aus seiner Hauptstadt verjagen.“ In Pavia warf sich Isabella zu den Füßen Karls und flehte um Schonung für das Haus Aragon; für ihren Gemahl war nichts mehr zu bitten, denn dem nahte schon der Tod; durch Lodovico's Gift, war der gemeine Glaube.¹⁾ Als jener nicht mehr war, hatte der Mohr seinen Zweck erreicht.

„Mit Grauen auf solchen Genossen blickend“, wohl auch mit Besorgniß,²⁾ zog Karl nach dem Süden. Bald glaubte Pietro sich dem allgemeinen Widerwillen gegen den französischen Krieg fügen zu müssen und unterhandelte. Dennoch erfolgte die Katastrophe, welche Commines, durch treffliche Rathschläge noch von Venedig aus, umsonst abzuwenden versucht hatte.³⁾ In Florenz brach der Aufstand aus; man schrie „Liberta,“ stürmte den Palast Pietro's, warf ihn mit Steinen und zwang ihn zur Flucht; in Venedig klagte der Urkel des Cosmus dem Commines, daß man ihm nicht für hundert Ducaten habe borgen wollen.⁴⁾

Der Zeit war Commines in Venedig. In bitterer Stimmung gegen die, welche Karls Neigungen beherrschten, war er dem italienischen Zuge nicht geneigt; es schien ihm für die Mittel des Kriegsführens schlecht gesorgt zu sein, der Jugend des Königs Besonnenheit zu fehlen.⁵⁾ Mit Schmerzen gedachte er seines früheren Herrn, der nur das Mögliche erfaßt hatte, dessen mühsame Errungenschaften er jetzt, phantastischen Plänen zu Liebe, theilweise aufgeopfert sah. Das Schwanken in den Entschliessungen des Hofes erweckte ihm schlimme Ahnungen, und sein astrologischer Freund, der Erzbischof von Vienne, hatte in den Sternen zu Gunsten des Hauses Aragon gelesen.⁶⁾ Als jedoch das Gebot des Königs ihn zu dem Gesandtschaftsposien in Venedig berief, folgte er gern. Es bot sich ihm eine ehrenvolle Thätigkeit dar, denn auf Venedig waren die Blicke der italienischen Mächte gerichtet, mit Furcht und Hoffnung; aber auch eine schwierige, denn die Regierung der Republik hatte alle Künste einer gewissenlosen Staatsklugheit bis zur möglichsten Vollkommenheit ausgebildet. Nun hätte sie gern in der Verwirrung Italiens, in der Noth des Hauses Aragon, ihren Vortheil wahrgenommen; aber daß Frankreich auf der Halbinsel festen Fuß faßte, war gefährlich, auch ohne daß sich die Ansprüche von Louis d'Orleans noch auf einen Theil der festländischen Besitzungen Venedigs ausdehnen konnten. Darum hatte die Signorie den Vorstellungen Alfonso's Gehör gegeben; sie hatte den Herzog von Mailand gewarnt, die Franzosen zu rufen; dem Pietro von Medicis ließ man sagen,⁷⁾ daß die Regierung der Republik in solchen Gefahren keinen bessern Rath wüßte, als den Beistand des Herrn zu ersehen. Als König Karl um Hilfe und Rath nachsuchte, überlegten Senat und Doge und fanden, daß das kriegerische Feuer schon von selbst erlöschen werde; daß es nicht wohlgethan, vor der Zeit den König zum Feind zu machen. „Wir werden“, lautete etwa der Bescheid, „um Eurer Heerfahrt willen ruhig bleiben; Hilfe zu leisten macht uns die Gefahr vor dem Türken unmöglich, und Rath zu geben einem so weisen Herrscher dünkt uns zu großer Hochmuth.“⁸⁾

Commines, der den Auftrag hatte, für solche sonderbare Freundschaftsversicherungen Dank zu sagen und die Republik in guter Stimmung für Frankreich zu erhalten, verließ in Afti seinen König, und gelangte über Brescia und Padua in sechs Tagen nach Venedig. Fünfundzwanzig Nobilit, in Seide und Scharlach,

¹⁾ VII, 6. Oricell. 33. Ebenso Guicciard I, S. 34. u. Bemb. 20.

²⁾ Oricell. 27 sagt, schon in Frankreich sei im Heere Karls das Gerede gewesen, daß dem Italiener nicht zu trauen sei.

³⁾ Commines, der sich noch von seinem Vater her für Pietro interessirte, hatte ihn wissen lassen, daß Karl sich mit dem Durchzuge und der Uebergabe von Livorno begnügen werde; Pietro verachtete diesen Rath, wurde bald gezwungen, den Franzosen viel größere Zugeständnisse zu machen und erregte eben dadurch den Aufstand, dessen Verhinderung sehr im Interesse Frankreichs lag. VII, 8.

⁴⁾ VII, 8.

⁵⁾ Man sieh die Juwelen der Herzogin von Savoyen, große Geldsummen von mailändischen und genuesischen Kaufhäufern. Dabei verbürzte sich Commines für 6000 Ducaten. VII, 4.

⁶⁾ VII, 4.

⁷⁾ Bemb. 18. 20. Auxilium a Diis immortalibus implorandum: eos unos scire, quid quaque in re aut sequi aut fugere oporteat.

⁸⁾ Com. VII, 4. Bemb. 16. Oricell. 17.

empfangen ihn einige Meilen vor der Stadt, in deren Nähe noch ein ebenso zahlreiches Geleit seiner wartete. Also ward er in reichgeschmückter Barke, den Ehrenplatz zwischen zwei fremden Gesandten einnehmend, nach seiner Wohnung geleitet. Die acht Monate seines dortigen Aufenthalts ward Commines, gleich den andern Gesandten, als Gast der Venetianer behandelt, „*deffrayé de toutes choses.*“ Nicht genug kann der Franzose die Pracht der Paläste bewundern aus Serpentinstein und istrischem Marmor, die gefüllten Schatzkammern und Arsenale, den reichen Schmuck der vielen Kirchen und Klöster, die Feierlichkeit des Gottesdienstes. Er meint, daß Venedig eine große Zukunft bevorstehe; er nennt sie „*la plus triomphante cité.*“¹⁾

November
1494

Commines übergiebt in der Signorie seine Vollmachten, entledigt sich seiner Dankfagungen, erinnert an die alte Freundschaft der Republik mit Frankreich, bietet zur Befestigung ferneren Einvernehmens die Gebiete von Dtranto und Brundisium in dem zu erobernden Königreich Neapel an. Man antwortet ihm, es sei die Weise der Vorfahren, nur gereizt zu den Waffen zu greifen; des Königs Freundschaft sei lieb und werth, aber sie mit fremdem Gute zu erkaufen trage man doch Bedenken.²⁾ Noch lächelte man über den französischen Zug, noch stand Karl diesseits des Po. Als aber die Besten von Toskana ohne Kampf in die Hände der Franzosen gefallen waren, fing die Signorie an mit Sorgen in die Zukunft zu blicken. Während man bei Commines anfragte, ob der König von Frankreich die gastliche Aufnahme Pietro's nicht übel deuten werde, sprach man mit Lorenzo Suarez, dem spanischen Botschafter, ein ernsteres Wort. Als dieser erklärte, daß sein Herr um Siciliens willen die Franzosen in Neapel nicht dulden könne, entschloß man sich gemeinsam zu handeln, Andere heranzuziehen; den Papst (*eo socio non minimum roboris atque virium, plurimum quidem certe auctoritatis in commune accessurum, Bembus.*); den deutschen Kaiser Maximilian, der Karls Absichten auf die Reichslehen in der Lombardei und die Kaiserkrone fürchtete; Lodovico den Mohren, der wohl wußte, daß die Soldaten des Louis d'Orleans diesen den künftigen Herzog von Mailand nannten, auch wegen anderer Dinge mit Karl zerfallen war. Von Mailand gesandt erschienen in Venedig der Bischof von Trient, zwei Herren von Adel und ein Doktor; der mailändische Gesandte erhält einen Kollegen. Der bringt einen Brief seines Herrn an Commines mit, worin seine Ankunft entschuldigt wird; er fragt Commines, was die Anwesenheit der vielen fremden Gesandten in der Stadt zu bedeuten habe. Der Franzose will schon damals durch Befestigungen der Diener und Schreiber — *et despendoye quelque chose, pour en estre adverti et en avoye de bons moyens* — den Absichten der Gegner auf die Spur gekommen sein, ob auch diese die Stunden der Nacht zu ihren Besprechungen wählten. Er wendet sich dann, unwillig länger den Unwissenden zu spielen, an die Mailänder: „Mein König will mit Mailand den Bund aufrecht erhalten; er ist dankbar, und ich kann Euch wegen jedes schlimmen Gerüchts aufklären.“ Jene bestimmen sich keinen Augenblick und thun einen kräftigen Schwur, daß sie nichts feindseliges im Schilde führen. Und nun tritt Commines mit seinen Befürchtungen vor die Signorie. „Ueber die Gerüchte in der Stadt,“ sprach der Doge, „haben wir keine Gewalt. Jeder kann hier sprechen, was er will. Eine Ligue ist im Werke, aber nur gegen den Türken, der beizutreten wir den König auffordern werden.“ Commines giebt sich damit nicht zufrieden, will auch eine deutlichere Erklärung erreicht, demgemäß seinem Herrn berichtet haben.³⁾ Doch fällt die Antwort „*mager*“ aus. Die Andern kommen zusammen täglich, wie seit Monaten; aber bei dem vorsichtigen Zaudern der Signorie erfolgt der Abschluß der Unterhandlungen nicht eher, als bis die letzte Katastrophe eingetreten ist.

Dem unter ähnlichem Zwange, wie Pietro, gab auch Alexander VI. den Franzosen nach, und überlieferte Zizim, den Prätendenten der Pforte, in die Hände Karls. Dessen Hoffnungen wurden groß und

¹⁾ VII, 15.

²⁾ VII, 15. Bembo 19. Nach Oricell. 30. überhäufte die Signorie den König mit einer Fluth von Schmeicheleien, verglich ihn mit Karl dem Großen, betheuerte, daß der Beistand des Höchsten sichtbarlich mit ihm sei u. dgl. m.

³⁾ Nach dieser Erklärung sprach man sich mit Mißfallen über die Maßregeln der Franzosen in Mailand und Toskana aus, und sah darin eine Ueberschreitung des angeblichen Zwecks der Unternehmung. VII, 15.

größer. Schon drang die Furcht nach Akranien und Macedonien, und befahl Bajazeth, die schadhafte Schiffe zu bessern, neue zu bauen.¹⁾ Aber noch war der Hauptfeind zu bestehen.

Alfonso — so hat sich Commines von neapolitanischen Hofleuten erzählen lassen — ließ die Staatsgefangenen, die vielen, welche von seinem Vater her im Kerker saßen, grausam hinrichten durch einen Mohren, der dann nach Afrika geschickt ward. Gleich seinem Vater überließ er, für vieles Geld, Bischümer und Abteien an Unwürdige;²⁾ das Olivenöl, das Korn noch auf dem Halme kaufte er auf; also häufte er sündenbeladene Schätze. Gebet und Beichte waren ihm fremd. Gif Monate trug er die Krone, als die Franzosen kamen. Da ließ er seinen Sohn Ferdinand krönen, die Sinne verwirrt im Andenken an alle die Frevel, ruhelos bei Tag und Nacht. „Hört ihr nicht, daß Alles den Namen „Frankreich“ ruft, schrie er den klagenden Frauen entgegen, die ihn umsonst zur Standhaftigkeit ermunterten. Dann raffte er seine Juwelen zusammen, seine Weine, und sah Neapel nie wieder. Er that den schweren Schritt aus der Königsburg ins Kloster; nur noch eine kurze Frist der Buße war ihm vergönnt.³⁾ — Nun sagte Ferdinand wohl, er wolle allen vergeben, und öffnete die Gefängnisse;⁴⁾ auch war er willens, ritterlich für den Thron der Väter zu kämpfen. Aber die Franzosen stürmten glücklich bei St. Johann; und aus war es mit dem Vertrauen der Soldaten, und die Hauptleute, denen er Vertrauen schenkte, unterhandelten mit dem Feinde; Cassinum und Capua öffneten die Thore den Franzosen, die Bürger von Gaeta boten Karl die Unterwerfung an, und die von Neapel hielten Ferdinand, das Heer draußen zu lassen. Da ging er zu Schiffe, und Tags darauf zog König Karl in Neapel ein.

Die Nachricht kam nach Venedig, und nun hatte man umsonst auf die Mauern und Soldaten Neapels vertraut. Commines wurde zu dem Dogen geschieden; der war krank, und im Zimmer umher saßen die Nobili, wohl 50 bis 60, in finstrem Schweigen, den Blick gesenkt, den Kopf in die Hand gestützt. Commines meint, daß der römische Senat nach der Schlacht bei Cannä keinen trostloseren Anblick geboten hätte, als diese Versammlung. Der Doge allein — *douces et aimable personne, et sage* — wußte sich zu fassen, nahm eine heitere Miene an und fragte den Franzosen, ob sein König noch bei seinen früheren Anerbietungen beharren werde. Commines versichert es, offenbar in der Meinung, daß die Entscheidung der Signorie noch zweifelhaft sein könne. Doch schreibt er von nun an — wir folgen seiner Darstellung — oft an den König, an Louis d'Orleans, der im Mailändischen, an Peter von Bourbon, der sich in Frankreich als Statthalter befand, enthüllt die drohende Gefahr. Denn bald war die Ligue fertig, deren Spitze gegen Frankreich gerichtet war; am 31. März kam man überein, 20000 Fußsoldaten und 34000 Reiter für die Sicherheit Italiens und der Kirche zu rüsten.⁵⁾ Tags darauf erhielt Commines vor versammeltem Senat die officielle Ankündigung; er vertheidigt seinen Herrn gegen die Beschuldigungen des Ehrgeizes und der Eroberungslust, sagt, alles gewußt, schon gemeldet zu haben, um die Gegner zu schrecken und ein Zögern in ihre Maßregeln zu bringen.

Nun trugen die Herrn von der Signorie die Köpfe hoch; der neapolitanische Gesandte hatte zuerst seit langer Zeit eine fröhliche Miene, und die Mailänder, sonst so höflich gegen Commines, schienen ihn nicht mehr zu kennen. Drei Tage lang mochte er seine Wohnung nicht verlassen, aus deren Fenstern er die Diplomaten alle, wohl hundert, Lustfahrten machen sah durch die Canäle. Mit Glockengeläute und Illumination ward die wichtige Einigung gefeiert, deren öffentliche Verkündigung, auf den Wunsch des Papstes, am Palm-

¹⁾ Bemb. 23.

²⁾ Ils vendoyent Eveschez, comme celle de Tarente, que vendit le pere treize mille Ducats, à un Juif, pour bailler à son fils, qu'il disoit Chrestien. Baillait Abbaies à un Faulconnier, et à plusieurs pour leurs enfants, disant: Vous entretendrez tant d'oyseaux et les nicherez à vos despens etc. VII, 11.

³⁾ Les uns disoyent qu'il allait au Turc. Autres disoyent que c'estait, pour donner faveur à son fils, qui n'estait point hay au Royaume. Mais mon advis fut tousiours, que ce fut par vraye lascheté: car jamais homme cruel ne fut hardy; et ainsi se desespera Neron et plusieurs autres.

⁴⁾ Bemb. 22.

⁵⁾ Bemb. 24.

sonntag erfolgte. Da zogen in feierlicher Procession die fremden Gesandten alle in schönen, neuen Kleidern — den deutschen waren sie von der Stadt geschenkt — nach der Marcuskirche, und der päpstliche Botschafter feierte die Messe und verkündete allen Anwesenden Absolution. — Einen Monat später verließ Commines Venedig; über Ferrara nahm er seinen Weg zum Heere des Königs.

Commines Darstellung seiner venetianischen Gesandtschaft ist vielleicht nicht über allen Zweifel erhaben. In einigen Ausgaben des Commines ist bei Gelegenheit jener officiellen Mittheilung im Senate auf den venetianischen Geschichtschreiber Bembo verwiesen, den Ranke „wohl unterrichtet“ nennt. Bembo sagt, daß Philippus Argentonius ob der Enthüllungen des Dogen in die äußerste Bestürzung gerathen sei; daß ihn die Besinnung fast verlassen, daß er sich beim Herausgehn an den begleitenden Schreiber gewandt habe: „rogo te, mihi eum sermonem recenseas, quem princeps mecum habuit, nihil enim ejus jam memini.“¹⁾ Bembo benutzte nun freilich die Gelegenheit gern, um mit patriotischem Stolz hervorzuheben, daß die Absichten der Signorie, trotz dem daß so viele darum wußten, ganz geheim geblieben seien; wir haben aber auch Grund ihm das zu glauben, da die Regierung seiner Vaterstadt von ihrer Meisterschaft im Espioniren sowohl als von ihrer diabolischen Verschwiegenheit schon manchen schlagenden Beweis geliefert hatte. So wie die Darstellung des Commines uns überzeugen möchte, so sicher war er wohl schwerlich der Dinge, die da vorbereitet wurden; seinen Vermuthungen stand eine überzeugende Beweisführung wohl nicht zur Seite. Dafür spricht auch jene „maigre response“ des Königs; dafür, daß Karl noch von Neapel aus der Republik für ihre freundschaftliche Haltung Dank sagen ließ;²⁾ dafür endlich, daß andere Geschichtschreiber dieser Zeit von einem hervorragenden Verdienste Commines nichts erwähnen; auch Guicciardini nicht, der sich doch hinsichtlich des italiänischen Krieges sehr auf Commines' Nachrichten verlassen hat; noch Dricellarius, der als Gesandter bei Karl VII. verwandt, den Ereignissen nahe genug stand. Doch muß zu Commines' Ehren erwähnt werden, daß er uns seine Ueberraschung bei jener Mittheilung doch merken läßt; seine Worte: „j'avoye le cœur serré et estoye en grande doute de la personne du Roy et de toute sa compagnie“ drücken ganz genau die Gefühle aus, welche die Darstellung des Bembo ihm beilegt. — Uebrigens darf man aus dem freundlichen Empfang, der Commines von Seiten des Königs zu Theil ward, so wie aus seiner ferneren Verwendung schließen, daß seine Thätigkeit in Venedig alle Anerkennung gefunden hatte. Er hatte eben erreicht, was bei dem Zaudern, Schwanken und der Heimlichkeit der venetianischen Regierung zu erreichen möglich war.

Karl, nach dieser Wendung der Dinge, ließ 3000 Soldaten unter Montpensier in Neapel zurück, und suchte mit den übrigen den Weg nach Frankreich. In Siena traf Commines die Rückziehenden und ward wohl empfangen von dem Könige, der ihn lächelnd fragte, ob er von den Venetianern zu seiner Begrüßung gesandt sei. Er brachte die Nachricht mit, daß Ludovico und Venedig bald 40000 Mann versammelt haben würden, und ein schriftliches Verzeichniß — le nombre de leurs gens de cheval, de pied et d'Estradiots, et qui en avoyent la charge —; doch Wenige um den König, klagt er, glaubten meinen Versicherungen. Langsam ging der Zug weiter, bei langem Aufenthalt in Siena, in Florenz; vergebens drängte mit Andern Commines, den Florentinern ihren Willen zu thun, alles zusammenzuraffen und vorwärts zu eilen. Erst Ende Juni stand das Heer am Fuße der Apenninen; die Schweizer-Regimenter — Commines nennt sie die deutschen —, um den Zorn des Königs wegen einer schändlichen Plünderung zu versöhnen, zogen die Kanonen über das Gebirge auf Wegen, wo Commines die Maulthiere mühsam fortkommen sah: so kam man in die Ebene des Taro, fand Getreide, Wein und „nicht vergiftete“ Brunnen, und sah hinter Fornuovo die Zelte der Feinde. Commines ist unablässig thätig gewesen, den König und seinen Rath für Anknüpfung von Unterhandlungen zu gewinnen; aber die Freiheit des Handelns scheint ihm beschränkt gewesen zu sein. Er fürchtet der Feigheit beschuldigt zu werden, wenn er zu weit gehe; er darf, um nicht

¹⁾ Bembo. 25.

²⁾ Bembo. 23. Senatui gratias egit, quod otium sibi atque benevolentiam prestitisset.

allen Einfluß aufs Spiel zu setzen, die nicht beleidigen, welche die Kriegslust des Königs anfeuern. Endlich erreicht er freilich, an die ihm bekannten Proveditoren der Venetianer schreiben zu können; doch es ist zu spät: die Heere stehen gerüstet sich entgegen, und ehe die Antwort zurück ist, fällt von französischer Seite der erste Kanonenschuß. Nun thut Commines auch im Kampfe seine Pflicht, läßt seinen Unmuth schwinden. In der lebvollen Schilderung des Kampfes von Fornovo, wo die Franzosen die Reihen der viel zahlreicheren Feinde durchbrachen, an Todten so viel Hunderte beklagend als Tausende die Gegner; wo Tapferkeit und stürmischer Angriff entschieden, nicht die Kanonen!); wo Karl, heute mal ein rechter König, sich mitten im Gewühle tummelte auf seinem schwarzen Rappen, dem Savoye, oft mit Wenigen und in großer Gefahr: da drückt sich der Stolz aus auf die Majestät des Trägers der Krone, auf den herrlichen Triumph Frankreichs.²⁾ Die Franzosen kämpften sich durch, und der Rückzug war reich an Ehren und Leiden.

So war es wahr geworden, was Savonarola Commines in Florenz verkündet hatte, als er gefragt wurde, ob der König wohl glücklich durch seine Feinde kommen werde: „Der König wird Gefahren auf dem Wege haben, aber die Ehre wird ihm bleiben, und wenn er nur hundert Mann bei sich hat. Gott, der ihn hergeleitet, wird ihn auch zurückführen. Aber weil er die Kirche nicht gebessert hat, wie er mußte, und geduldet hat, daß seine Leute das Volk plündern und berauben, auch wo es ihm ohne Zwang die Thore öffnete, hat Gott einen Spruch über ihn verhängt: er wird einen Rutenstreich (coup de fouet) erhalten. Doch vielleicht mag Gott, wenn er seine Pflichten besser erkennt, seinen Spruch noch mildern.“ Commines will die Briefe gelesen haben, in denen dem Könige sein und des Dauphins frühzeitiger Tod von dem Priester vorhergesagt wird. Savonarola ist ihm ein „bon homme, ein saint homme.“

Die Franzosen gelangten nach Asti und Turin, und Karl, der noch vor wenigen Monaten von Jerusalem geträumt, konnte nun denken, wie er Louis d'Orleans aus dem eingeschlossenen Novara erlöste, darin die Soldaten die Pferde verzehrten und täglich Hungers starben. Wohl schickte er seine Werber nach der Schweiz, wo die Erinnerung an die Goldthaler Ludwigs XI. noch siebzigjährige Greise für den Krieg begeisterte,³⁾ aber die Tausende, welche nöthig, waren so bald nicht zur Stelle. Wohl begehrte er Hülfe aus seinem Reiche, aber die Königin schrieb, daß Frankreich durch den Krieg mehr Wittwen habe als Männer, die Lust hätten nach Italien zu ziehen.⁴⁾ So verstummten allmählich, welche die in Novara Jammernden lange Zeit mit Versprechungen und Hoffnungen sättigen wollten; und Commines, wie immer der Mann des Friedens, die Geneigtheit der Gegner, wenigstens des Mailänders, für seine Absichten kennend, benutzte den Augenblick. Er soll nach Montferrat, um die Erbschaft der verstorbenen Gräfin in Frankreichs Interesse zu ordnen, aber es läßt ihm keine Ruhe, bis er den Auftrag hat, Unterhandlungen aufzuknüpfen zu dürfen. Noch immer leisten die Kriegslustigen, namentlich Cardinal Brissonnet, Widerstand; aber Commines darf heute freier reden, denn seine Meinung kommt den Wünschen der königlichen Familie entgegen. Brissonnet muß endlich nachgeben, und Commines findet in Montferrat Gelegenheit, mit einem Gesandten von Mantua die nöthigen Einleitungen zu treffen, und setzt sich dann mit den andern in Verbindung. Zunächst muß er ihre Bedenken über die Frage beseitigen, wer das erste Wort zum Frieden geben sollte; denn dazu wollte sich anfangs keine der streitenden Parteien verstehen. Dann kehrt er zum Könige zurück, der während seiner Abwesenheit von der Kriegspartei bearbeitet war, um nun doch den Friedensbeschluß durchzusetzen. In einem Schlosse des Herzogs von Mailand zu Vercelli fanden die Verhandlungen statt; hier saßen Ludovico, dessen Gemahlin und seine Italiener; ihnen gegenüber Commines und die ihm beigegebenen französischen Diplomaten. Auf Seiten jener führte der Herzog von Mailand das Wort, ruhig und gemessen redend; wenn die Franzosen mal alle durcheinander sprachen, fiel Ludovico wohl ein: Ho, un à un. Was

¹⁾ Car je ne croy point, que l'artillerie des deux costez tuast dix hommes.

²⁾ Et sembloit que ce jeune homme fust tout autre, que sa nature ne portoit, ne sa taille, ne sa complexion: car il estait fort craintif à parler et est encores aujourd'huy. — Ce cheval le monstroit grand: et avoit le visage bon, et bonne couleur, et la parole audacieuse et sage etc. VIII, 6.

³⁾ VIII, 10. ⁴⁾ Bemb. 32.

verhandelt ward, schrieben zwei Secretaire, einer in französischer, einer in italienischer Sprache, sogleich nieder, zur Bewunderung Commines', der diesen ihm ganz neuen Gebrauch lobend erwähnt.¹⁾ Nach vierzehn Tagen war man fertig: Ludovico ward des Herzogs von Orleans und der Franzosen los, und ging viele Verpflichtungen ein, deren Erfüllung er wohl von der Zukunft abhängig zu machen gedachte.

Commines ward nach Venedig geschickt, um die Republik zum Beitritt aufzufordern. Vierzehn Tage ließ man ihn warten, berieth oft und ließ viele Gebete in den Kirchen anstellen; dann lautete die Antwort: „Wir haben gerüftet als Verbündete des Herzogs von Mailand, wissen nichts von einem Kriege mit Frankreich: es bedarf also des Friedens nicht.“ — Eine noch bessere Probe italienischer Sophistik sollte Commines in Mailand erfahren, über welche Stadt er seinen Rückweg nahm. Der Herzog hatte sich u. a. verpflichtet, für die Franzosen zwei Schiffe gegen Neapel auszurüsten, und Commines mahnte ihn daran. „Die Schiffe habe ich wohl versprochen,“ entgegnete jener, „aber nicht, Franzosen hineinzulassen.“ „Das wäre,“ entgegnete Commines, als wenn man mir zur Alpenreise ein Maulthier schenkte und mir verböte es zu besteigen.“ Als der Herzog den Franzosen bekümmert sah, that er, als ob ihm jene Aeußerung nicht Ernst gewesen und versprach, dem Könige bald die besten Beweise von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen zukommen zu lassen. Commines, zu seiner Ehre und Empfehlung, sollte diese Beweise schriftlich erhalten, und bevor er nach Lyon komme, würden ihn die Briefe einholen. In dieser schönen Hoffnung, erzählt Commines ganz offenherzig, reiste ich ab, und glaubte in jedem Reiter, der hinter mir kam, den gehofften Courier zu erkennen. Aber er sah sich immer vergebens um, und wie er endlich bei Hofe ankam, brauchte er für den Spott nicht zu sorgen.²⁾ Den 12. Dezember 1495 kam Commines in Lyon an; seine politische Laufbahn ist am Ende; seine Memoiren erzählen uns noch den Tod Karls VIII., den Commines sehr beklagt, weil der König die lobenswürdigsten Absichten für die Zukunft gehabt habe. Auch erzählt er uns noch, daß nach der Thronbesteigung Ludwigs XII. er sich sogleich nach Hofe begeben habe. Im Interesse Louis d'Orleans hatte Commines viel gelitten und viel verloren; jetzt erinnerte sich Ludwig XII., der König, seiner nicht mehr. Commines erzählt dies, wie alle wichtigen Momente seines Lebens, kurz und ruhig, ohne ein Wort der Verwunderung oder des Tadels hinzuzufügen.

Commines nahm also an den öffentlichen Angelegenheiten ferner keinen hervorragenden Antheil. Er starb den 17. October 1509, auf seinem Schlosse Argenton in Poitou, und wurde in der Kirche der Augustiner zu Paris beigesetzt. — Seine einzige Tochter Jeanne war an den Grafen René de Penthièvre verheirathet, und überlebte ihren Vater fünf Jahre. Eine aus ihrer Nachkommenschaft, im siebten Gliede, kam auf den Thron von Spanien; eine andere auf den von Savoyen, und wurde Mutter des ersten Königs von Sardinien.³⁾

Commines verfaßte seine Memoiren in der Zeit von 1488—1498, und zwar die ersten sechs Bücher über Ludwigs XI. Zeit vor dem italienischen Kriege. Da er mit Zeitbestimmungen sehr sparsam ist, müssen wir uns mit wenigen Andeutungen begnügen. Aus dem zweiten Capitel des ersten Buches scheint hervorzugehen, daß er im Jahre 1488 begann; das dreizehnte des sechsten Buches schrieb er im Jahre 1491. Die beiden letzten Bücher schrieb er natürlich nicht vor Ende 1495; das sechste Capitel des achten Buches im Jahre 1497; das zwölfte desselben Buchs noch vor dem Tode Karls VIII. (7. April 1498); das siebente im October 1498.

Commines gebrauchte also Jahre, um seine ersten sechs Bücher zu vollenden; die Abfassung der beiden letzten nahm mindestens auch ein Jahr weg. Wie aus der Vorrede hervorgeht, hat Commines seine Memoiren nicht unmittelbar für die Veröffentlichung bestimmt; sondern er übergab sie dem Erzbischof von Wien, zum Zweck eines Geschichtswerks, das dieser in lateinischer Sprache vorhatte. Diese Umstände er-

¹⁾ VIII, 9.

²⁾ Et me laverent bien la teste, comme on a accoustumé de faire aux Courts des Princes, en semblable cas. VIII, 12.

³⁾ Vergl. die Stammtafel der Familie Commines' in den Preuves, Bd. IV. P. II. S. 154.

klären wohl einige Schwächen unseres Autors, oder lassen sie weniger tabelnwerth erscheinen. Ich meine einige auffallende Wiederholungen, die auch größtentheils durch Commines' Neigung, moralisirende Betrachtungen anzustellen, sich erklären lassen. Die lange Zeit von 24 Jahren, welche zwischen dem Beginn seiner politischen und dem seiner schriftstellerischen Thätigkeit lag, möge auch zur Entschuldigung einiger Ungenauigkeiten dienen, besonders bei Zeitbestimmungen. Hierauf haben sowohl die Herausgeber seiner Memoiren, als besonders Duclos¹⁾ verwiesen, der eine Reihe solcher Irrthümer aufzählt. Dieser vorzügliche Historiker fügt aber auch hinzu: *Ses fautes ne sont pas ordinairement importantes, mais on peut toujours relever celles des grands Hommes; peut-être sont-ils les seuls, qui en soient dignes et dont la critique soit utile.*

Wie im Kleinen, so mag sich auch Commines im Großen irren. Seine Ansicht von den Ursachen der Begebenheiten kann man nicht unbedingt überall theilen; ebenso ist auch manches Urtheil über die leitenden Persönlichkeiten angreifbar. Wie könnte es auch anders sein? Er schrieb nicht aus Quellen, sondern aus seinen Erlebnissen schöpfend; er schrieb Memoiren seiner Zeit; und wenn es da schon dem bloßen Zuschauer der Dinge schwer ist, Unparteilichkeit zu üben; wie viel mehr dem, der handelnd aufgetreten ist! Vorliebe und Abneigung, erfüllte Wünsche und getäuschte Hoffnungen mußten auf Commines' Auffassung wirken. Das zeigt sich besonders auch in seiner Behandlung des italienischen Zuges, der, wie Ranke bemerkt, bei Commines fast als Folge einer Hofintrigue erscheint: G. de Brissonnet und Stephan de Bers sollen eigentlich alles veranlaßt haben. Nun hat Commines so ganz Unrecht wohl nicht. Daß die damals am französischen Hofe einflussreichen Männer sich durch das mailändische Gold, oder durch persönliche Interessen stark bestimmen ließen, darin stimmen die von uns verglichenen Geschichtschreiber alle überein; Guicciardini und Bembus bemerken auch, daß wenigstens Brissonnet während des ganzen Zuges den größten Einfluß auf den König geübt habe.²⁾ Nur ist es eine starke und Commines' verbitterte Stimmung bezeichnende Uebertreibung, wenn er sagt „eulx deux furent cause de l'adiete entreprinse.“ Niemand wird ihm dies Urtheil über ein Ereigniß glauben, dessen Ursachen und Folgen von weltgeschichtlicher Bedeutung waren. Uebrigens bekehrt sich Commines im Laufe seiner Darstellung, und kommt noch oft zu der Ueberzeugung, daß alles im Rathschlusse Gottes gelegen habe.

Also urtheilt Commines, ein Mensch wie andere, unter der Gewalt seiner persönlichen Gefühle. Das mag sich auch in seinem Urtheile über die Fürsten, denen er diente, zeigen. Karl von Burgund war ihm, vielleicht als Mensch, jedenfalls als Politiker unangenehm. Auch Karls VIII. Wesen und Streben waren nicht nach seinem Sinn; andere, wir wollen ihm glauben, weniger würdige, nehmen den Platz ein, den er unter Ludwig in der königlichen Gunst behauptet hatte. Aber darum scheint er uns gegen beide nicht ungerrecht zu sein; und wo er etwas zu loben weiß, verschweigt er es, auch bei Karl dem Kühnen, nicht. Gegen Ludwig XI. treten sie freilich zurück; aber nicht bloß sie, sondern alle anderen Fürsten seiner Zeit: der ist das Muster aller Regenten, das Ideal politischer Weisheit; er hätte mit seinem Rathe die Welt versorgen können, ein Königreich war für ihn zu klein. Schon in der Vorrede an den Erzbischof zeigt Commines, was wir zu erwarten haben. Da gedenkt er der unermesslichen Wohlthaten, die er von jenem empfangen, der Verluste und Kränkungen nach seinem Tode. Louis ist *nostre maistre et bienfaicteur*, und die stehende Formel: „à qui Dieu face pardon“ fehlt nicht. „In vielen Fürsten habe ich Gutes und Böses gesehn; denn sie sind Menschen, wie wir, und Gott allein gehört die Vollkommenheit. Wenn ich aber alles erwäge, kannte ich nie einen Fürsten, der weniger Fehler als er gehabt hätte.“ So spricht Commines, übertrieben lobend, wie mit Recht schon hervorgehoben ist³⁾. Nur meinen wir nicht, daß er uns die schlimmen Züge in Lud-

¹⁾ S. Preface.

²⁾ Guicciardini's Urtheil ist freilich nicht ganz zweifellos, weil seine Darstellung des italienischen Krieges, wenigstens der Anfänge, offenbar sich auf Commines' Nachrichten stützt, wie wir aus vielen Stellen nachweisen könnten. Bembus sagt ausdrücklich, daß Brissonnet (Bischof von St. Malo) sowohl vor als während des italienischen Kriegs den größten Einfluß auf den König gehabt habe, der ihn in Rom noch zum Cardinal machen ließ: *Post haec Pontifex Episcopum Macloviensium, cujus unius magnopere consilii rex omnibus in rebus nitetur, petente Rege Cardinalem creavit.* 22.

³⁾ U. a. von Ranke.

wigs Charakter verbirgt oder verbergen wollte, wenn er auch einiges Hassenswerthe verschweigt. Nehmen wir an, daß Commines Bestechung, trügerische Zusagen und ähnliche unmoralische Mittel der damaligen Politik für zeitgemäß hielt und billigte: so berichtet er doch manche Thatsache, die er auch hätte verschweigen können, wenn ihm daran gelegen war, das Andenken seines Königs bei der Nachwelt zu verherrlichen. Wenn er z. B. ausführlich erzählt, wie viel Geld und kostbare Gefäße es sich Ludwig kosten ließ, um den König von England durch die bei ihm einflussreichen Personen für den Friedensschluß von Amiens zu bearbeiten; wie er dann gleich nachher seine mündlichen Zusagen bereute, einen guten Theil derselben nie zu halten beabsichtigte, und später durch jene selben Mittel Eduard IV. wegen der Nichterfüllung seiner Verpflichtungen hinzuhalten und zu beruhigen wußte: so ist das nicht auffallend. Aber er berichtet uns auch als getreuer Ohrenzeuge, wie jene beiden Herren auf der Sommebrücke, wo sie sich durch ein Gitter küßten, durch ihre Unterredung bewiesen, daß sie eben so wenig sittliches Zartgefühl als Treue besaßen¹⁾. Er verschweigt uns auch die furchtbaren Verfolgungen nicht, die Ludwig verhängte, nicht seinen grausamen Wig,²⁾ noch seine schrecklichen Strafen: jene eisernen Käfige und die aus Deutschland bezogenen Fußseisen, trespesans et terribles, welche man nannte les fillettes du roi. Commines sagt sogar, was er jedenfalls verschweigen konnte, daß Ludwig, wenn er zur Sicherheit des Vertrags von Peronne hätte Geißeln stellen müssen, er diese ohne Umstände würde preisgegeben haben³⁾. Von Ludwigs letzten Tagen entwirft er uns endlich mit musterhafter Treue eine Schilderung, die an die schlimmsten Tyrannen des Alterthums erinnert. „Je mehr die Kräfte Ludwigs XI. abnehmen, desto mehr wächst die Besorgniß um seine Autorität. Er läßt sich Briefe geben, heuchelnd sie zu verstehn, beantworten zu können, obwohl er kein Wort lesen kann. Er schließt sich in du Plessis ein; 20,000 Francs werden für Gräben und Pallisaden verwendet, welche das Schloß sichern sollen; 50 Bogenschützen halten Tag und Nacht die Wache, angewiesen jeden niederzuschießen, der des Nachts auf gewisse Entfernung naht. Der Arzt des Königs erhält 10,000 Thlr. monatlich; Kirchen und Klöster werden maßlos beschenkt. Er läßt den Eremiten Robert, dessen heiligster Wandel vom Pabste geprüft war, aus Calabrien kommen; den bittet er fußfällig, ihm das Leben zu verlängern. Louis, sonst einfach in Kleidung, umhüllt sich mit kostbaren Gewändern, um das Verwelken des Körpers zu verdecken. Aus Spanien, Dänemark, Schweden läßt er Pferde, Hunde, Rennthiere kommen, um zu zeigen, daß seine Theilnahme für die Dinge der Welt noch lebendig sei. Das Wort „Tod“ hat er verboten zu gebrauchen; Andeutungen einer nahen Auflösung weist er zurück. Täglich wechselt er seine Diener, von seinem Argwohn ist keiner frei, nicht Sohn noch Tochter.“ Waren wohl, fügt Commines hinzu, und erinnert an die Käfige und Fußseisen, an die schmalen Galerien und den engen Schloßhof von du Plessis, die Gefängnisse, in welche er Andere warf, enger als das, welches er sich selbst bereitete? Aus seiner Furcht und seinem letzten Leiden könnte jeder lernen, mehr Erbarmen zu üben. Aber, fügt er sehr naiv hinzu, er hätte es gewiß nicht gelitten, daß ein Anderer als er seine Unterthanen gequält hätte. Und er berichtet mit Freuden, daß er in den letzten Stunden schmerzlos und ergeben gelegen habe, das Vaterunser oft wiederholend; und daß die h. Jungfrau ihm die Gnade gewährt habe, an einem Sonnabend, wie er gewünscht, zu sterben. Er zweifelt nicht, daß Gott ihn in sein himmlisches Königreich aufgenommen habe⁴⁾.

Wir sehen, Commines zeichnet das Bild des Königs nicht anders, als die Wahrheit fordert, als die Geschichte es uns überliefert hat. Aber ein hartes Urtheil kommt nicht über seine Lippen. Inmitten jener Schilderung ist Louis le plus sage, le plus vertueux roi. Einen andern Spruch zu fällen, verbietet ihm die Pietät gegen seinen Freund, gegen das Werkzeug in der Hand Gottes, um Frankreich groß zu machen.

¹⁾ IV, 10, von den Worten an: Après le serment fait, nostre Roy etc.

²⁾ So heißt es IV, 11, kurz vor dem beschlossenen Verdrben des Comestable St. Paul: Le Roy nomma une lettre audit Connestable et lui mandait, qu'il estait empesché en beaucoup de grands affaires, et qu'il avait bien à besongner d'une telle teste comme la sienne.

³⁾ Et à la verité je croy, qui les y eust laissez, ils ne fussent pas revenus. II, 9.

⁴⁾ VI, 7, 8, 10, 11, 12.

Wir verlangen Commines' Richterspruch nicht, wir begnügen uns mit seiner Darstellung. So weit sie Ludwig XI. betrifft, — und wenn er mit Bedacht Parteilichkeit üben wollte, so war es für den — hindert sie uns nicht anzunehmen, daß er die Worte ehrlich meint: „les Chroniqueurs escrivent communement les choses qu'à la louange de ceulx, de qui ils parlent; mais quant à moi je me delibere de ne Parler de chose, qui ne soit vraye et que je n'aye vue ou sceue de si grans personnages, qu'ils soyent dignes de croire, sans avoir regard aux louanges.“

Commines' Schriften werden denjenigen zugezählt, welche „auf dem Fundamente einer ritterlich-religiösen Gesinnung ruhen.“ Das Ritterliche nun, die unbedingte Hingebung an König und Nation ist bei ihm nicht ungetrübt; er ist, wie schon aus dem Gesagten hervorgeht, zu sehr reflectirend und kritisirend. Dagegen tritt das religiöse Element in seiner ganzen Stärke hervor. Gedanken, wie die folgenden, gehen als ein rother Faden durch die ganze Darstellung: „A voir les choses, que Dieu a faictes et faict chacun jour, semble, qu'il ne veuille rien impuni.“ „Quand Dieu veut muer la fortune d'un prince de bien en mal, ou de prosperité en adversité, il lui prepare des ennemis de petites forces, permet, que ses serviteurs deviennent infideles, et qu'il ait ombrage et soupçon des plus fideles. „Dieu donne le Prince, selon qu'il veut punir ou chastier les sujets, et aux Princes les sujets ou leurs courages disposez envers luy selon qu'il les veut eslever ou abaisser.“ Wo Gewalt und Klugheit, Schwäche und Thorheit ihm eine Katastrophe nicht hinreichend zu erklären scheinen, geht er auf Gott als letzte bewegende Ursache zurück. Als zu Commines' großem Leidwesen aus der Heirath der Maria von Burgund mit einem französischen Prinzen nichts wird, tröstet er sich in dem Gedanken, daß Gott die Herzen der Großen lenke gemäß der von ihm zu schaffenden Ordnung der Dinge. Er ist, wie wir sahen, dem italienischen Kriege im Grunde feind. Als es nun doch gut geht; als die Throne wanken; als die Mauern von Rom und St. Ange, wie er gläubig erzählt, vor den nahenden Franzosen stürzen:¹⁾ da meint er doch, daß Gott, der ja Frankreich immer so lieb hat, der Führer des ganzen Zuges sei. Als er nun gar Savonarola gesprochen hat, ist ihm das Mystorium des Himmels außer Zweifel. Wenn er der Leiden seiner Landsleute gedenkt und seines Königs, da er ihn am Tage von Fornovo anredete, sonst blaß und suchtsam in Worten, heute klar und wohlredend, und recht kriegerisch blickte sein Auge; da kann es nicht anders sein: Gott hat ihn bei der Hand. Der venetianische Senat ließ ihn, wie oben erwähnt ist, lange warten und schickte ihn endlich mit einer sophistischen Antwort nach Hause. Das erregte ihm keinen Unwillen; die Antwort muß wohl verständig sein. Haben sie doch drei Tage in allen Kirchen die Hülfe des Herrn ersleht für den zu fassenden Entschluß, und so machen sie es immer gleich den alten Römern, und daher kommt die Größe ihrer Signorie.

Ganz eigenthümlich sind Commines die moralisirenden Betrachtungen und Belehrungen, durch welche die Erzählung, wenigstens in den ersten sechs Büchern, oft unterbrochen wird; in den beiden letzten finden sie sich seltener. Er sagt: „Ich schreibe diese Memoiren nicht, um die zu beschuldigen, von denen ich gesprochen habe; sondern um die Dinge so zu erzählen, wie ich sie sich habe zugetragen sehn; und so, daß Thoren und Ungebildete sich nicht dabei aufhalten werden; aber Fürsten und andere Männer vom Hofe, die werden darin gute Belehrungen finden.“ Diese Belehrungen erstrecken sich auf alle Erlebnisse des Staates im Kriege und Frieden. Waffen und Truppentheile, Schlachten und Belagerungen entgehen seiner belehrenden Kritik so wenig, wie das salische Gesetz, die Eigenschaften der Statthalter, wie die Instruktionen der eigenen Gesandten, die Behandlung fremder. So sagt er in Bezug auf letztere: „Les Ambassadeurs qui viennent des vrais amis et ou il n'y a point matiere de suspicion, doivent estre bien reçus et peuvent voir le Prince assez souvent selon la qualité de la personne du Prince, car s'il n'est sage et honeste le moins le monstrier est le meilleur. Si les Ambassadeurs viennent de la part des Princes qui ne soient pas amis, ils doivent estre reçus et traictez honorablement, il faut ordonner gens seurs et sages pour les accompagner et les despescher incontinent, car c'est très mauvaise chose que tenir ses ennemis chez soy.“ Vorzugsweise wendet er sich unmittelbar an die Fürsten. „Les Princes et Seigneurs orgueilleux qui pen

¹⁾ VII, 10 u. 11.

veulent ouyr les gens sont plustost trompez que les humbles qui volontiers escoutent.“ „Jamais je ne cognu Prince qui ait seen cognoistre la difference entre les hommes, jusqu'a ce qu'il se soit trouvé en necessité et en affaire.“ „L'un des plus grans sens que puisse monstre un Seigneur, c'est de s'accointer et approcher de lui gens vertueux et honnestes: car il sera jugé à l'opinion des gens, d'estre de la condition et nature de ceux qu'il tiendra les plus prochains de luy.“ „Les sages Princes cherchent toujours en leur dessein quelque bonne couleur et un peu apparente.“ „Pardonner, faire quelque liberalité ou autre grace, sont toutes choses appartenantes à l'office des Princes.“ Er hat Fürsten kennen gelernt von verschiedener Natur; die einen so schlau und mißtrauisch, daß man kaum mit ihnen leben konnte; die andern so vertrauensvoll, daß sie nicht wußten, wer ihnen Gutes oder Böses rieth, darum in Liebe und Haß rasch wechselten: er zieht für den Umgang die ersteren vor. Er hat für alle möglichen Beziehungen eines Fürsten einen Rath in Bereitschaft. Er empfiehlt ihnen dringend, — und seine Erfahrungen machen das sehr erklärlich — nie persönlich zusammenzukommen; sie seien denn so jung, daß Scherz und Spiel ihre Unterhaltung beherrschen. Später erregen schon die bessern Eigenschaften des einen Neid, schaden dem Ansehen des andern, und zerstören jedes Verhältniß. Den zu argwöhnischen hält er warnende Beispiele aus seiner Erfahrung vor; die getäuschten tröstet er: denn nur der Betrogene kann zwischen Wahrem und Falschem unterscheiden. Für alle hat er die beruhigende Versicherung, daß ein Fürst schon großes Lob verdiene, wenn des Guten in ihm mehr sei wie des Bösen. Denn in ihrer Jugend hörten sie zu oft den Schmeichler, und zu wenig die Wahrheit.

Derartige Aussprüche, obwohl sie zum Theil nur eine gewöhnliche politische Schlaueit empfehlen, auch nicht alle eine moralische Prüfung vertragen, galten bei historischen Gelehrten und Kritikern des 16. u. 17. Jahrhunderts als eine Fundgrube politischer Weisheit. Die meisten urtheilen wie Joppens: „Incredibile est enim, quam ille omnia videat et penetret, arcana consiliorum eruat et subinde, Polybii exemplo, instruat nos salutaribus rarisque praeceptis.“ Andere haben sie sogar mühsam gesammelt, und Pierre Matthieu hat sie seiner Geschichte Ludwigs XI. besonders beigefügt. Wir begreifen es aber, daß ein Lehrer Karls V. das Uebermaß derselben tadelnswerth findet.¹⁾

Solche Sprüche sind jedenfalls die geringste Ursache, daß Commines' Schriften wenige Jahrzehnte nach ihrem Erscheinen in alle Sprachen des südlichen und westlichen Europa — auch in die deutsche — übersetzt waren, und, wie so viele Urtheile beweisen, das größte Aufsehn erregten. Das bewirkten größere Eigenschaften. Es ist zunächst ihre unsterbliche Bedeutung als Hauptquelle der Erkenntniß für einen inhaltsreichen Zeitraum des Lebens der romanischen Völker; eine Quelle, welche der, dem Commines' persönliche Beziehungen bekannt sind, leicht von dem Trübenden reinigen kann. — Es ist eine Fülle und Mannigfaltigkeit der Beobachtungen, wie sie kaum bei einem andern Schriftsteller gefunden wird. Commines' diplomatische Sendungen riefen ihn von den Niederlanden nach den Grenzen Englands; von Frankreich nach Savoyen, Florenz, Venedig; die hervorragenden Männer seiner Zeit lernte er meist persönlich kennen, und eine charakteristische Bemerkung findet sich wohl über jeden. Auch ist kein Volk des südwestlichen Europa, dem Commines nicht seine Betrachtungen widmete; zum Theil ausführliche und gründliche, wie den Engländern, Schweizern, Italienern; aber auch die kürzesten Bemerkungen sind des Nachdenkens werth. „Les Bretons sont sages après le coup.“ „Ceux de Gand ayment bien le fils de leur Prince, mais le Prince non.“ „Les Suisses ont tant accoustumé l'argent (dont ils avoyent petite cognoissance auparavant et specialement de monnoye d'or), qu'ils ont esté fort prests à se diviser entr'eulx, outrement on ne leur scaurait nuire, tant sont leurs terres aspres et pauvres, et eux bons combattans, parquoy peu de gens essayeront à leur courre sus!“ In VIII, 7 bemerkt er, daß die Italiener wohl gesagt hätten, die Franzosen seien beim Angriff mehr als Männer, beim Rückzug weniger als Frauen. Er giebt den ersten Theil dieser Charakteristik gern zu, meint aber, der zweite passe wohl auf alle Völker. — Es ist die Freimüthigkeit des Mannes, der uns in den Cha-

¹⁾ Vives, Caroli V. praeceptor, frequentia diverticula, et de Principum moribus, de beata vita crebras admonitiones reprehendit, Marchantius, a. a. D.

rakter der politischen Verhandlungen seiner Zeit und in die Geheimnisse der Höfe so einweicht, daß Katharina von Medicis sagte, er habe so viel Keger in der Politik geschaffen, wie Luther in der Religion¹⁾; der, aufgewachsen unter Maximen, welche die Einheit der französischen Nation und die Unumschränktheit des Königthums vorbereiteten, die Erfolge Ludwigs XI. wie ihn selbst über alles hochschätzend, frei sagt, daß kein König auf Erden, und der von Frankreich am wenigsten, das Recht habe, seinen Unterthanen einen Heller ohne deren Bewilligung aufzulegen; der die Engländer als die glücklichste Nation preist, weil sie im Stande sind, dem Willen des Regenten Schranken zu setzen. — Es ist das vernünftige, billige Urtheil Commines', der den Frieden liebt und eitlem Ruhm verachtet; dem gesunder Verstand die erste Bedingung alles Guten ist, und darnach das Wissen; der da mahnt in der Vergangenheit zu forschen, weil das Leben so kurz sei; der Tugend und Besonnenheit, nicht Geburt, zum Verdienste rechnet; der in seinem vielbewegten Leben erfahren hat, daß Leidenschaft, Argwohn und Selbstsucht bei Hohen wie Niedrigen die Zerstörer des Glücks sind; der den goldenen Mittelweg des Lebens empfiehlt, wenn er sagt: die Armen, die immer sorgen und arbeiten, um sich und ihre Kinder zu nähren und ihre Steuern zu zahlen; die müßten in großer Trostlosigkeit leben, wenn die Großen nur Freude in diesem Leben hätten, und sie nur Arbeit und Jammer; aber die Sache ist ganz anders. Wenn ich die Leiden erzählen wollte, welche ich bei den Großen gesehen habe, sowohl Männern wie Frauen seit 30 Jahren: so könnte ich davon ein großes Buch schreiben. Er schildert die Unterthanen, welche gegen ihren Herrn murren und ihn in der Noth verlassen; aber er sagt auch den Fürsten, daß sie, um recht zu handeln, nicht auf sich sehn müßten, nicht auf ihre Lobredner, sondern auf die Welt und auf Gott, der nicht mehr durch den Mund seiner Propheten zu uns spreche, dessen Wort aber bekannt genug sei denen, so es hören wollten, und Verstand hätten und Zeit zu leben. — Es ist endlich die gefällige Darstellung Commines', der mit Zurückhaltung von sich und mit Schonung von andern redet; der den Ernst des Geschichtschreibers unter einem leichten Gewande verbirgt; der mit sicherem Takt das Gleichgültige von dem Bedeutenden sondert; der uns nicht, wie sein übrigens achtbarer Zeitgenosse Olivier de la Marche, mit breiten Schilderungen von Hoffesten ermüdet; noch weniger nach Anekdoten hascht, welche die Wahrheit entstellen. Wohl giebt er mal eine Anekdote zum besten, auch ein Sprichwort; aber jene ist sicher charakteristisch, und dieses hübsch angewandt²⁾ und erfrischend: kurz, auch wo er scherzt und Kleines erzählt, veranlaßt er uns zu einer ernsten Betrachtung³⁾. Ruhig und anspruchslos gleitet seine Darstellung dahin; aber sie ist anregend, weil er uns seine Personen denkend und redend vorführt, und keineswegs kalt, so wenig wie die des Thucydides: nicht in dem Glanze, aber in der Schwere der Worte drückt sich die Größe einer Begebenheit, das Gefühl des Darstellers aus.⁴⁾

Welchen Eindruck die Schriften Commines' machten, mag aus den vielen Urtheilen hervorgehen, die aus dem 16. und 17. Jahrhundert auf uns gekommen sind, und alle im Lobe Commines' übereinstimmen. Wir nennen hier die schon erwähnten: Sleidan, J. Marchantius, Aub. Miraeus, Pope-Blount, Foppens,

¹⁾ Pope-Blount. *Censura celebrium hominum*.

²⁾ Als er von dem Vertrage zu Conflans spricht (St. 1466), wodurch nicht alle ihre Hoffnungen erfüllt sahen, fügte Commines hinzu: Il n'y eut jamais de si bonnes nopees, qu'il n'y en eust de mal disnez.

³⁾ So schildert Commines die innige Freude Ludwigs XI. über den jähen Tod des Herzogs von Burgund; die gedrückte Stimmung der Hofleute, welche besorgten, daß des Königs Despotismus von jetzt an, weil durch keine Furcht mehr in Schranken gehalten, ganz unerträglich werden würde, auf meisterhafte Weise, indem er das Hofdiner beschreibt: Et puis le Roy seist mettire la table en sa chambre et les feist tous disner avec luy: et estait son Chancelier, et aucunes gens de Conseil: et en disnant parla tousiours des ces matieres: et seay bien que moy, et autres, prismes garde comme disneroyent, et de quel appetit, ceulx qui estoient en ceste table. Mais à la verité (je ne seay si c'estait de joye ou de tristesse) un seul par semblant ne mangea la moitié de son saoul; et si n'estoyent ils point honteux de manger avec le Roy; car il n'y avait celuy d'entre eux, qui bien souvent n'y eust mangé. V, 10.

⁴⁾ Wir erinnern hier u. a. an V. Cap. 18, woraus wir unten noch einige Stellen anführen werden; ferner an die Schilderung der Schlacht von Fornovo VIII, 6; endlich an die ergreifende Schilderung in VII. Cap. 11, wo er von den Sünden und dem Falle des Hauses Aragon redet.

ferner: Swertius (Athenae belgicae), de Thou, Lipsius, Pierre Ronfard und Montaigne. Wir führen hier nur die Worte des Letztgenannten an, da die Andern dem Inhalt nach (Pope-Blount auch den Worten nach) ziemlich dasselbe sagen. Uebrigens vergleichen sie Commines bald mit Polybius, wie Pope-Blount und Joppens, bald mit Sallust, wie Miraeus in einem lateinischen Distichon

Vidit et invidit, me Gallica bella notasse
Crispus, Romana primus in Historia
Si te, Roma, suo dixit, sermone beasset,
Cominaee, fores primus in Historia.

bald mit Livius, wie der Dichter Ronfard. Commines' Herausgeber, Lenglet du Fresnoy, begnügt sich aber mit einem der Classiker nicht, sondern vergleicht seinen Autor, schwerlich, wie Schlosser richtig bemerkt, zu dessen Ehren, mit allen zusammen. Montaigne sagt also: En mon Philippe de Commines il y a ceci: vous y trouveres le langage doux et agréable, d'une naive simplicité, la narration pure, et en laquelle la bonne foy de l'Autheur reluit evidemment, exempte de vanité, parlant de soy, et d'affection et d'envie, en parlant d'autrui; ses discours et enhortements accompagnés plus de bon zele et de verité, que d'aucune exquise suffisance, et par tout de l'autorité et gravité, representant son homme de bon lieu et eslevé aux grands affaires. Wir bemerken zu dieser Kritik nur, daß uns die Sprache Commines', wenigstens in den ersten Büchern, nicht gerade überall „doux et agréable“ erscheint;*) in den letzteren unbedingt.

Unter den Neuern haben wir von L. Ranke und Schlosser Beurtheilungen des Commines. Die trefflichen Bemerkungen des Ersteren haben wir schon Gelegenheit gehabt zu erwähnen und zu benutzen. Das auf gründlicher Kenntniß des Commines beruhende Urtheil des Letzteren wagen wir, wenn auch mit Widerstreben, nur in einem Punkte zu bezweifeln, in einem andern zu ergänzen. Mit Recht bemerkt Schlosser, daß Commines die nichtswürdigen Verhandlungen Ludwigs XI. berichte, ohne eine Spur von Entrüstung zu verrathen; er zeige überall „die kalte und praktische Bildung der genialen Italiener, welche über ihrer Zeit standen, kein Mittel für ihren Zweck scheuten und kleinliche Schlaubeit für Klugheit nahmen.“ Wenn aber Schlosser sagt, daß Commines sich über die unsäglichen Verfolgungen, die Ludwig XI. verhängte, gar nicht ereifert habe; daß er das Harte und Grausame nur aus dem Grunde tadle, weil es nicht zu dem gewünschten Ziele führe: so können wir das nicht zugeben. Commines tadelt Ludwig XI. oft wegen seiner übertriebenen Auslagen; wir glauben aber behaupten zu dürfen, daß ihn die tyrannische Grausamkeit des Königs weit mehr mit sittlicher Entrüstung erfüllt. Bei der Schilderung der Frevel Anderer tritt sein Zorn noch deutlicher zu Tage. (Vergl. VII, 11. VI, 13.) Dagegen ist es uns auffallend, daß seine Aeußerungen über die Republik Venedig nur Lob, fast Begeisterung athmen, obwohl er die gottlose Politik der dortigen Aristokraten und die barbarische Justiz ihrer Decemviren aus eigener Anschauung kannte. Doch wir wollen Commines als Politiker nicht unbedingt loben. Den Politiker eben zeigt uns nur Schlosser, und der befolgt die verderblichen Maximen seiner Zeit, weil er da, wohin ihn das Schicksal gestellt hat, nicht anders kann; und er empfiehlt sie, weil mit besseren nichts auszurichten ist. Wir glauben aber, daß bei Commines dem Betrachtenden auch eine rein menschliche Seite erscheint; daß aus vielen Stellen, deren wir schon einige anführten, und die wir nicht für eitle Phrasen zu halten berechtigt sind, hell hervorleuchtet der sittliche Ernst, das menschenfreundliche Gemüth des Verfassers, dessen „friedliche, der Tugend und Güte zugewandte Seele wahrer Verehrung werth ist.“ Möge Commines noch einmal für sich reden!

„An den Mächtigen offenbart sich mehr als an den Geringen, die Gewalt und Gerechtigkeit Gottes. Um zwanzigtausend Leiden, die dem Armen begegnen, kümmert man sich nicht; man sagt: er war arm, er war schlecht berathen. Ist er ertrunken, so sagt man: er war allein. Trifft das Unglück eine große Stadt, so spricht man schon anders; aber noch nicht so, wie bei den Fürsten. Man muß also fragen, warum die Gewalt Gottes sich größer zeigt gegen die Großen als gegen die Kleinen. Weil sich für diese genug finden,

*) Da finden sich z. B. übermäßig lange Sätze, und das Verständniß ist nicht selten erschwert durch Auslassung des Subjuncts, ebenso durch den häufigen Gebrauch des persönlichen Fürworts.

welche sie strafen werden; bald nach Verdienst, bald ohne etwas verbrochen zu haben; sei es durch die Verfehrtheit des Richters, sei es um ihr Geld zu bekommen, sei es um ein Beispiel zu geben. Aber wer kümmerst sich um die Verbrechen der Fürsten? Thatsachen für die Anklagen sind wohl da; aber wer übergiebt sie dem Richter, wer der Bestrafung? Ich rede von den schlechten, nicht von den guten; aber deren sind wenige. — Und welche sind die Ursachen, warum sie sündigen? Ich meine, bei den verständigen allein der Mangel an Glaube. Wenn sie an das dächten, was Gott und die Kirche befehlt; daß die Tage hier so kurz, die Ewigkeit so lang, und ihre Strafen so endlos und schrecklich: so könnten sie nicht so ungerecht sich bereichern, zu Tod und Gefängniß verurtheilen. König Johann, bei Poitiers von den Engländern gefangen, gab, zum Schaden seiner Kinder und seiner Unterthanen, sein halbes Königreich weg, um aus dem Gefängniß loszukommen: er hätte keine Stadt preisgegeben, um die Strafen der Ewigkeit zu vermeiden.

Ich frage wieder: Wer wird die Anklage gegen die Mächtigen führen, wer der Richter sein? Das Jammer des Volkes, das sie auf alle Art erbarmungslos gequält haben. Die schmerzlichen Klagen der Wittwen und Waisen, deren Väter und Gatten sie haben sterben lassen; die werden sie vor unsern Herrn führen, und der wird der wahre Richter sein.

Aber Gott zeigt ihnen wohl schon hier auf Erden seine Macht. Er schlägt ihnen den Verstand, zertrümmert ihr Haus und läßt sie in Zwietracht und Ungunst fallen. Sie fliehen den Umgang der Verständigen, hören auf die, welche ihnen nach dem Munde reden und zur Gewaltthat raten. Wenn der Fürst einen Heller haben will, sagen sie: zwei; wenn er jemandem droht, sagen sie, er müsse hängen: also wollen sie sich durch Furcht Ansehn verschaffen. Dann müssen auch die weichen, welche langjährige Verdienste und viele Verbindungen im Reiche haben, und gehen wohl gar ins Land des Feindes. Aber kein Haß ist so tödtlich, als zwischen gewesenen Freunden; keine Feindschaft so unheilbringend, als zwischen denen, welche sich kennen“ u. s. w.

In Hochachtung der aus solchen Worten sprechenden Gesinnung las hoffentlich Karl V., wie von ihm überliefert ist, täglich in den Schriften Commines¹⁾, und sagte Lipsius: „Ite nunc scioli et linguarum aliqua cognitiuncula vobis placete. At Princeps noster hunc legito et enchiridium illi Comminaeus esto.“

Wir lassen zum Schluß Pierre Ronsard sprechen, Commines' poetischen Landsmann, der dessen Lob in einem wohlklingenden Epitaphe „le prestre et le passant“ nach Dichter Art gesungen hat. Die letzten Worte lauten also:

Or toy, quiconque sois, qui t'enquestes ainsi,
Si tu n'as plus que faire en cette Eglise ici:
Retourne en ta maison, et conte à tes fils, comme
Tu as vu le Tombeau du premier Gentilhomme,
Qui d'un coeur vertueux fit à la France voir
Que c'est honneur de joindre aux Armes le Sçavoir.

¹⁾ Plancher L. XXII. Wir glauben nicht seine Auffassung theilen zu müssen: La conduite, qu'a tenue ce prince, si conforme à celle du roi Louis et qui a terni la reputation de l'un et de l'autre, doit faire sentir, combien il est dangereux pour les princes, d'avoir sous les yeux des mémoires, dans lesquels l'Auteur, pour paraître grand Politique, presente à tout propos les prétendus moyens, dont il avance sans fondement, que se servaient les Souverains, pour se tromper mutuellement.

Faint, illegible text at the top of the page, possibly a header or introductory paragraph.

Second block of faint, illegible text, continuing the document's content.

Third block of faint, illegible text, appearing as a distinct section.

Fourth block of faint, illegible text, possibly a list or detailed notes.

Fifth block of faint, illegible text, continuing the main body of the document.

Sixth block of faint, illegible text, possibly a concluding paragraph or footer.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

A. Wissenschaftliche Lehrgegenstände.

a. Gymnasialklassen.

Prima. (Klassenlehrer: der Director.)

1) Latein 8 St. — Horat. carm. III. IV. (mit Auswahl, 7 Vden gelernt); epod. 2, 7, 16; satir I, 6, 10 — epist. I, 2, 4, 6, 7. — 3 St. Director. (Die dritte Stunde im letzten Quartal zu Extemporalien verwendet). — Cic. de orat. I. Tac. hist. I, 1—49, aus IV. und V. die Stellen über den Aufstand des Civilis. Cic. Cato mai. theils zu schriftl. Extemporalien verarbeitet, theils mündlich extemp. rirt. Exercitien nach Weidner, Aufsätze. — 5 St. Privatlectüre: Prima a. Seyffert's Lesestücke, 2. Theil Nr. 16 bis zu Ende. Cic. Tusc. quaest. I. Cic. p. Marc., p. Ligario. — Prima b. Seyffert's Lesestücke, 2. Theil. Cic. p. Marc., p. reg. Deiot., p. Ligario. Lüttgert.

2) Griechisch 6 St. — Thuc. I. c. 68 bis Ende. Plat. Laches, Demosth. Olynth. I—III, Phil. I, extemp. Plato's Criton. — 3 St. Director. — Eurip. Medea und Soph. Oedipus rex bis V. 655; Homer II. XIII—XVIII incl. Privatim wurden gelesen 6 Bücher. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. — 3 St. Faber.

3) Deutsch 3 St. — Aufsätze, je einer in vier Wochen. Die Geschichte der deutschen Literatur von Lessing bis auf unsere Zeit, verbunden mit einschlagender Lectüre. Freie Vorträge. Philosophische Propädeutik: Die Grundzüge der Logik. — Jüngst.

4) Französisch 2 St. — Grammatik nach Plöy von Lect. 50 bis zu Ende. Exercitien und Extemporalien. — 1 St. Lectüre: Montesquieu, Grandeur et Decadence des Romains, Corneille's Cid und Racine's Andromaque. — 1 St. Frost.

5) Hebräisch 2 St. — Das erste Buch Samuelis und Psalm. 41—77 übersetzt mit steter Berücksichtigung der Grammatik von Gesenius. — Wortmann.

6) Religionslehre 2 St. — Gelesen und erklärt wurden die Briefe an die Galater, Colosser und der erste Brief an die Korinther, meist nach dem Urtexte. Neuere Kirchengeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Reformationszeitalters. Die Unterscheidungslehren der christlichen Confessionen. Aus der Glaubenslehre: Die Lehre von der Erlösung. — Faber.

7) Geschichte und Geographie 3 St. — Neuere Geschichte bis zum Jahre 1815 mit besonderer Berücksichtigung der väterländischen, mit Benutzung des historischen Hülfsbuchs von Herbst. Repetition der

alten Geschichte und Lectüre nach dem Quellenbuche von Herbst und Baumeister, Thl. I, Abth. VI, 4, 5, 6, 7 und VII theilweise. — Im Sommer: Director Herbst. Im Winter: Faber.

8) Mathematik 4 St. — Ebene Trigonometrie und Stereometrie. — 2 St. Progressionen, Zinseszinsrechnung, schwierigere Gleichungen des zweiten Grades. — 1 St. Planimetrische Uebungen, die Linien zweiten Grades. — 1 St. Gollmann.

9) Physik 2 St. — Statik und Mechanik. Akustik. Ortsbestimmung am Himmel und unser Planetensystem. — Gollmann.

Secunda. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Faber.)

1) Latein 10 St. — Verg. Aen. I, II, III und ausgewählte Lesestücke nach Seyffert (Obersecunda privatim Aen. XII). — 2 St. Grumme. — Grammatik nach Weiring S. 599—894. Wöchentlich ein Exercitium nach Seyffert's Uebungsbuche für Secunda oder ein Extemporale. Lectüre: Liv. I. u. II. Cic. pro Archia, pro rege Deiot. und die Reden gegen Catilina. — 8 St. Faber.

2) Griechisch 6 St. — Xen. Anab. IV, V theilweise, Herbst's Quellenbuch S. 32—36, 49—59, 77—101, 108—122, Lysias contr. Eratosth. Grammatik nach Krüger S. 43—57. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. — 4 St. Faber. — Homer. Od. VII, VIII XV—XX, privatim XIII, XIV, außerdem Obersecunda privatim IX—XII incl. und Jl. I, II, 1—493. — 2 St. Grumme.

3) Deutsch 2 St. — Aufsätze, je einer in vier Wochen. Lectüre eines bedeutenden Theils des Nibelungenlieds, verbunden mit sprachlichen Betrachtungen vom sprachvergleichenden Standpunkt aus. Die nothwendigsten ästhetischen Grundbegriffe und Eintheilung der Dichtungsarten, verbunden mit einschlagender Lectüre. — Jungst.

4) Französisch 2 St. — Grammatik nach Plöb von S. 24—50. Exercitien und Extemporalien. — 1 St. — Lectüre: Aus Schüg und Thierry hist. d'Attila. — Frost.

5) Hebräisch 2 St. — Mit dem älteren Cötus Wiederholung der Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Verben, dann die Lehre vom Nomen und von den Partikeln, mit dem jüngeren Cötus Elementar- und Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Verben incl. nach Gesenius Grammatik. Uebungen im Lesen und Uebersetzen nach Brückner's Lesebuch. — Wortmann.

6) Religionslehre 2 St. — Das Evangelium Matthäi wurde übersezt und erklärt meist nach dem Grundtexte. Geschichte des alten Bundes. — Faber.

7) Geschichte und Geographie 3 St. — Römische Geschichte mit einschlagenden geographischen Repetitionen, mit Benutzung des Hilfsbuchs von Herbst. Im Sommer: Faber. Im Winter: Director.

8) Mathematik 4 St. — Kreislehre, planimetrische Aufgaben. Die goniometrischen Funktionen; Auflösung rechtwinkliger Dreiecke. — 2 St. Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen des ersten und zweiten Grades. — 2 St. Gollmann.

9) Physik 1 St. — Die Hauptgesetze der Statik, der Electricitäts- und Wärmelehre. — Gollmann.

Tertia. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Lüttgert.)

1) Latein 10 St. — Grammatik nach Weiring: Repetition und Vervollständigung der Casuslehre, dann die Lehre vom Gebrauch der Tempora und Modi. Dazu schriftliche und mündliche Uebungen nach Weiring's „Uebungen zur lateinischen Grammatik“ II. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Vokabellernen nach Ostermann. — 5 St. Caesar de bell. gall. V, VI, VII theilweise. 3 St. Obertertia las privatim Hirtius, bellum Alexandrinum. Lüttgert. — Ovid. Metamorph. VI, 146—312. VII, 1—159. 159—294. II, 1—200. — Verfessern, metrische Uebungen. — 2 St. Director.

Griechisch 6 St. — Hom. Od. XV, XVI (Obertertia privatim VI, VII). 2 St. — Xen. Anab.

IV—V, 1. — 2 St. — Grammatik nach Krüger: Formenlehre und die Lehre von den Präpositionen. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — 2 St. — Grumme.

3) Deutsch 2 St. — Lesen und Deklamiren nach Paulsbeck's Lesebuche. Satz- und Interpunktionslehre. Aufsätze. — Lüttgert.

4) Französisch 2 St. — Grammatik: Plöz I. Lect. 60 bis zu den unregelmäßigen Verben eingeübt. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. — 1 St. Lectüre: Scenen aus Molière übersetzt, gelernt und deklamirt, *Le provincial joué, Le tailleur, Il ne faut pas mettre le doigt entre l'arbre et l'écorce, Le médecin et les paysans, Les débiteurs et le créancier*, außerdem einzelne Gedichte (Deklamirübungen von Humbert). — 1 St. Humbert.

5) Religionslehre 2 St. — Lectüre des Evangelium Lucä mit Einfügung der betreffenden Stellen aus den andern Evangelien. Auswendiglernen der Bergpredigt. Katechismus: Das III. Hauptstück. Auswendiglernen von Kirchenliedern nebst Repetition von früher gelernten. — Lüttgert.

6) Geschichte und Geographie 3 St. — Mittelalter nach Pütz. — 2 St. Lüttgert. — Geographie von Deutschland nach Daniel's Leitfaden. — 1 St. Reibstein.

7) Mathematik 3 St. — Inhalt der Figuren, Lehre von der Ähnlichkeit. Planimetrische Aufgaben — 2 St. Die sechs ersten Rechnungsoperationen in allgemeinen Zahlen. — 1 St. Collmann.

8) Naturgeschichte 2 St. — Im Sommer Botanik: Uebungen im Bestimmen der Pflanzen nach dem Linné'schen und natürlichen System; Umrisse der Pflanzengeographie. Excursionen (Herbarien). Im Winter Zoologie: Die Insekten. Monatlich eine Stunde Botanik. Cramer.

Quarta. (Klassenlehrer: Gymnasiallehrer Wortmann.)

1) Latein 10 St. — Wiederholung des grammatischen Pensums der Quinta. Einübung der Casuslehre und des Wichtigsten aus der Tempus- und Moduslehre nach Siberti-Meiring mit Benutzung des Uebungsbuches von Meiring für Quarta zur mündlichen und schriftlichen Uebersetzung. Exercitien und Extemporalien, wöchentlich eine Arbeit. Vokabellernen nach Haupt und Kraher. *Corn. Nepos 13 vitae, Phaedr. 30 Fabeln*. — Wortmann.

2) Griechisch 4 St. — Die Formenlehre bis zur regelmäßigen Conjugation (incl.). Uebersetzung der Uebungsbeispiele aus Jakobs' Elementarbuch S. 1—40 mit Auswahl. Schriftliche Uebungen. — Reibstein.

3) Deutsch 2 St. — Lectüre ausgewählter Stücke und Auswendiglernen von Gedichten aus Göpf und Paulsbeck für Quarta. Aufsätze und orthographische Uebungen. Interpunktions- und Satzlehre. — Wortmann.

4) Französisch 2 St. — Plöz I. Wiederholung der ersten Abschnitte und Einübung des regelmäßigen Zeitworts. — Frost.

5) Religionslehre 2 St. — (combinirt mit Real-Quarta). Die heiligen zehn Gebote nach Zaspis. Das Evangelium Matthäi. Auswendiglernen von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. — Wortmann.

6) Geschichte und Geographie 3 St. — Griechische und römische Geschichte nach Pütz. — 2 St. Wortmann. — Geographie von Asien und Afrika. — 1 St. Collmann.

7) Mathematik 3 St. — Rechnen: Im Sommer 3, im Winter 1 St. Decimalbrüche, einfache und zusammengesetzte Regeldeetri, Zinsrechnung, Wiederholung der Bruchrechnung. Planimetrie (im Winter 2 St.). Die Planimetrie einschließlich der Congruenz der Dreiecke. — Collmann.

8) Naturgeschichte 2 St. — Im Sommer Botanik (s. Real-Quarta). Im Winter: die Wirbelthiere im Allgemeinen, im Besondern die Vögel. — Cramer.

Quinta. (Klassenlehrer: Gymnasiallehrer Dr. Grumme.)

1) Latein 9 St. — Formenlehre nach Siberti-Meiring und Einübung syntaktischer Regeln im Anschlusse an Spieß' Uebungsbuch für Quinta. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — Grumme.

- 2) Deutsch 3 St. — Grammatik: Formenlehre und die Lehre vom einfachen Satz. — 1 St. — Schriftliche Uebungen 1 St. — Lesen und Deklamiren (Lesebuch von Gopp und Paulstck) 1 St. — Grumme.
- 3) Französisch 3 St. — Plöz I. Lect. 1—40. Alle Wochen ein Extemporale. — Memoriren der vorgedruckten Vokabeln. Schriftliches Uebersetzen aller französischen und deutschen Uebungsstücke. — Kemper.
- 4) Religionslehre 3 St. — Biblische Geschichte des neuen Testaments bis zur Pfingstgeschichte nach Zahn. Einzelne Abschnitte der Bergpredigt. Die 5 Hauptstücke. Kirchenlieder. — Kemper.
- 5) Geographie 2 St. — Die Geographie Europa's mit Ausschluß von Deutschland nach Daniel. Wiederholung der andern Erdtheile. — Kemper.
- 6) Rechnen 3 St. — Bruchrechnung, Regeldetri mit Brüchen. — Kemper.
- 7) Naturgeschichte 2 St. — Erweiterung des Pensums der Sexta zu einer eigentlichen Artenkunde. Im Sommer Botanik. Im Winter Zoologie. — Wiegand.

Sexta. (Klassenlehrer: Gymnasiallehrer Reibstein.)

- 1) Latein 9 St. — Die regelmäßige Formenlehre (mit Benutzung der Siberti-Meiring'schen Grammatik) im Anschluß an Spieß' Uebungsbuch für Sexta (bis cap. 20). Exercitien und Extemporalien. — Reibstein.
- 2) Deutsch 3 St. — Lesen, Erzählen und Recitiren ausgewählter Lesestücke, Deklamirübungen aus dem Lesebuche von Gopp und Paulstck. Orthographische Regeln und Anwendung der Präpositionen im Anschluß an schriftliche Uebungen. — Reibstein.
- 3) Religionslehre 3 St. — Biblische Geschichte des alten Testaments bis zur Theilung des Reiches. Repetition der in der Vorschule gelernten Stücke des neuen Testaments. Katechismus: I. Hauptstück mit Erklärung, II. und III. Hauptstück ohne Erklärung. Sprüche und Kirchenlieder. — Lüttgert.
- 4) Geographie 2 St. — Die nöthigsten allgemeinen Vorkenntnisse, Europa, Asien, Afrika und Amerika. — Kemper.
- 5) Rechnen 4 St. — Uebungen im Lesen und Schreiben größerer Zahlen. Die vier Species mit benannten Zahlen. Brüche. Beständige Uebungen im Kopfrechnen. — Collmann.
- 6) Naturgeschichte 2 St. — Beschreibung einzelner Individuen aus der Botanik und Zoologie. Im Sommer vorzugsweise Pflanzen. Im Winter Wirbelthiere. Einübung der Terminologie und Uebung des Gesichtsinns durch Beobachtung anschaulicher Abbildungen und lebendiger Exemplare. Erzählungen aus dem Leben der Thiere. — Wiegand.

b. Realklassen.

Real-Prima. (Klassenlehrer: Professor Jüngst.)

- 1) Latein 3 St. — Ovid. Fast. I, 111 sq. II, 83—118 193—242. IV, 249—348. 419—618. 809—858. V, 381—414. Trist. I, 2. 3. — Tibull. Eleg. I, 1, 3. Ausgewählte Epigramme des Martial's. — Liv. II, 1—50. — Uebersetzung aus dem Deutschen in's Lateinische nach Diktaten. (Die poetischen Stücke wurden aus Seyffert's Lesebüchern gelesen, Livius nach der Ausgabe von Weissenborn.) — Jüngst.
- 2) Deutsch 3 St. — Aufsätze, je einer in vier Wochen. Lectüre von Musterstücken aus dem lyrischen und epischen Gebiet mit Eingehen auf ästhetische und literaturhistorische Beziehungen. Freie Vorträge. Anseitigung zu praktischen schriftlichen Arbeiten (1 St. comb. mit Real-Secunda). — Jüngst.
- 3) Französisch 4 St. — Grammatik: Plöz Lect. 29 bis zum Schluß. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — 1 St. Dictées über Synonyme und kurze Biographien, die von den Schülern gelernt und wiedererzählt wurden. — 1 St. Lectüre: In der Schule gelesen: Molière's Avare, Malade imaginaire,

Misanthrope, Corneille's Cid und Polyeucte, Racine's Andromaque, Mithridate und Phèdre, Voltaire's Zaïre, G. Sand's Molière. — 2 St. Außerhalb der Schule gelesen und jedes Mal in der ersten halben Stunde zum Wiedererzählen benutzt: Töpfer's Nouvelles genevoises und Fénelon's Telemaque zum Theil. Molière's Fourberies de Scapin, Étourdi, Ecole des femmes, Médecin malgré lui, Monsieur de Pour, Ceagnac, Corneille's Horace und Menteur, Chateaubriand's Ma jeunesse; Lamartine's Christophe Colomb, Homère et Socrate; Vigny's Servitude et grandeur militaire, Vie de Bertrand du Guesclin. — Humbert.

4) Englisch 3 St. — Die Lehre von der Construction nach Wahlert's Grammatik, theils wiederholt, dann bis zum Schluß mündlich eingeübt. Schriftliche Uebungen aus Fölsing's Lehrbuch. Wöchentlich ein Exercitium, monatlich ein Aufsatz. Schiller's Parasit theilweise mündlich übersetzt. — 1 St. Lecture: Shakespeare's Julius Caesar, Richard II. (privatim the Merchant of Venice) und Macaulay's History of England Vol. I, mit freier Reproduktion des Gelesenen. — 2 St. Frost.

5) Religionslehre (comb. mit Real-Secunda) 2 St. — Neuere Kirchengeschichte. Die Unterscheidungslehren. Wiederholung der Bibelfunde. — Wortmann.

6) Geschichte und Geographie 3 St. — Die mittlere Geschichte nach Dieltz. Die Geographie von Süd-Europa mit historischen Anknüpfungen (nach Schacht's Vorbild). — Jüngst.

7) Mathematik 5 St. — Wiederholung der Trigonometrie. Stereometrie. Wiederholung der allgemeinen Arithmetik. Algebra bis incl. der Gleichungen des vierten Grades. Lösung numerischer Gleichungen höheren Grades durch Näherung. — Rosendahl.

8) Physik 4 St. — Statik und Mechanik mit schärferer Begründung der Gesetze und Anwendung der Zahl auf dieselben. 2 St. — (comb. mit Real-Secunda) Magnetismus, Electricität, Wärmelehre, Meteorologie. 2 St. — Rosendahl.

9) Chemie 2 St. — Die Metalloide in ihren wichtigsten Verbindungen. Stöchiometrische Rechnungen. Umriß der modernen Theorie der Chemie. — Cramer.

Real-Secunda. (Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Rosendahl.)

1) Latein 4 St. — Ausgewählte Stellen aus Curtius. — 2 St. Director. — Grammatik nach Siberti-Meiring: Lehre von den Tempora und Modi nebst Repetitionen aus der Formenlehre. Uebungen im Uebersetzen nach Spieß. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. — 2 St. Humbert.

2) Deutsch 3 St. — Aufsätze, je einer alle vier Wochen. Erklärende Lecture ausgewählter Schriftstücke. Ein Theil des Nibelungenliedes verbunden mit grammatischen Betrachtungen. Recitationen, zugleich Anleitung zu praktischen schriftlichen Arbeiten (1 St. comb. mit Real-Prima). Jüngst.

3) Französisch 4 St. — Grammatik: Plöb Lektion 1—50. Wöchentlich ein Exercitium, alle vier Wochen ein Extemporale. 2 St. — Lecture: Voltaire's Charles XII, II, 1. Molière's Avare und Malade imaginaire. Seit Weihnachten alle 14 Tage eine Stunde Declamirübungen mit vertheilten Rollen. Auswendig gelernt und declamirt wurden: Avare act. I, V, 3. Malade imaginaire act. I, II, größtentheils und zum Schluß die Doktorpromotion; außerdem Les créanciers et le débiteur u. A. (Declamirübungen von Humbert). — Humbert.

4) Englisch 3 St. — Wiederholung der Grammatik nach Wahlert und Einübung der Syntax bis zum Zeitwort. Schriftliche und mündliche Uebungen nach Fölsing. Wöchentlich ein Exercitium. — 1 St. Lecture: Auswahl aus H. Schüg Historical Series. Theile des Gelesenen retrovertirt. Hauslecture: The vicar of Wakefield bis cap. 15 zum Theil zur Conversation benutzt, auch wurden mehrere Gedichte memorirt. 2 St. Frost.

5) Religionslehre 2 St. — comb. mit Real-Prima.

6) Geschichte und Geographie 3 St. — Römische Geschichte nach Herbst's Hilfsbuch. 1 St. — Geographie von Afrika, Amerika, dann Deutschland. 2 St. — Reibstein.

7) Mathematik und Rechnen 5 St. — Wiederholung der Geometrie. Berechnung des Kreises und der regelmäßigen Figuren. Trigonometrie. Wiederholung der Grundoperationen mit allgemeinen Größen und Wurzelanziehung. Logarithmische Gleichungen und Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. — 4 St. Wechselrechnung nach preussischen und nichtpreussischen Coursblättern. Einfache und zusammengesetzte Arbitrage. — 1 St. Rosendahl.

8) Physik 4 St. — Statik und Mechanik. — 2 St. comb. mit Real-Prima. — 2 St. siehe Real-Prima. Rosendahl.

9) Naturgeschichte 2 St. — Im Sommer: Grundzüge der Pflanzenchemie und Anatomie. Bestimmen von Pflanzen, Betrachtung der heimischen Flora nach den wichtigsten Typen. Herbarien und Excurtionen. — Im Winter Mineralogie: Grundzüge der Krystallographie und Chemie; die wichtigen Mineralien genau durchgenommen. Monatlich 2 Stunden. Wiederholung der Botanik und Zoologie. — Cramer.

Real-Tertia. (Klassenlehrer: Gymnasiallehrer Cramer.)

1) Latein 5 St. — Grammatik: Casuslehre und die Hauptdata aus der Lehre von den Tempora und Modi, verbunden mit mündlichen und schriftlichen Uebungen nach Spieß. — 2 St. Gramme. — Lectüre: Caes. de bello gall. II, III, 1–20. — 3 St. Director.

2) Deutsch 3 St. — Aufsätze, je einer in drei Wochen. Extemporales Entwerfen von Briefen und kleinen geschäftlichen Arbeiten. Einübung der üblichsten Versarten, besonders des Hexameters und Pentameters. Recitation von Gedichten (aus Spieß' Chrestomathie). Die Rechtschreibung nach eigenem Leitfaden. — Jüngst.

3) Französisch 4 St. — Repetition des fünften Abschnitts aus Plöz I. Mündliche und schriftliche Uebungen nach Plöz II. Lection 1–46 und Ausschluß der Lectionen 36–38. Alle 8 Tage eine Correctur. Lectüre: Auswahl aus Schüh's Lesebuch, dann Scenen aus dem Lustspiel *Le Diplomate par Scribe*. Ein Theil des Gelesenen wurde mündlich retrovertirt und mehrere Fabeln memorirt. — Frost.

4) Englisch 4 St. — Callin's Elementarbuch I. Wöchentlich ein Exercitium. Mehrere Gedichte, sowie die Lesestücke I–LXV. wurden von den reiferen Schülern auswendig gelernt. Privatlectüre der Schüler der oberen Abtheilung: Charles XII. An historical play by Planche. — Frost.

5) Religionslehre 2 St. — Nach Wiederholung des II. Hauptstücks: Erklärung des III., IV. und V. Hauptstücks nach Jaspis. Das Evangelium Lucä. Auswendiglernen von Bibelsprüchen und Kirchenliedern. — Wortmann.

6) Geschichte und Geographie 4 St. — Mittelalter. — 2 St. Geographie von Frankreich, Großbritannien, Skandinavien, der drei südlichen Halbinseln Europa's. Repetition der 4 außereuropäischen Welttheile. — 2 St. Cramer.

7) Mathematik und Rechnen 6 St. — Geometrie incl. Berechnung der einfachsten Figuren. — 3 St. — Arithmetik: Wiederholung der Grundoperationen mit allgemeinen und entgegengesetzten Größen. Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzel. 1 St. — Zinsrechnung, Münzrechnung, Diskont, Rabatt, Provision. Waarencalculationen. — 2 St. Rosendahl.

8) Naturgeschichte 2 St. — Im Sommer Botanik: Uebung im Bestimmen von Pflanzen (Excurtionen, Herbarien). Morphologie. Im Winter: Die Wirbelthiere, genauer die niederen Wirbelthiere. Repetition der Botanik in monatlich einer Stunde. — Cramer.

Real-Quarta. (Klassenlehrer: Gymnasiallehrer Dr. Humbert.)

1) Latein 5 St. — Lectüre: Corn. Nepos (Aristides, Miltiades, Pausanias, Lysander, Alcibiades und Hannibal theilweise). Anfangs 3, zuletzt 2 St. — Grammatik nach Siberti-Meiring und Spieß' Uebungsbuch: Repetitionen aus der Formenlehre, Syntax Kap. 82–90. Alle 14 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Anfangs 2, zuletzt 3 St. — Humbert.

2) Deutsch 4 St. — Lectüre aus Gopf und Pausflck. Grammatik und schriftliche Uebungen. 2 St. — Uebungen im mündlichen Erzählen. — 1 St., im Deklamiren. — 1 St. — Monatlich eine freie Arbeit. — Humbert.

3) Französisch 5 St. — Plöy' Elementargrammatik bis Lektion 86. Wöchentlich ein Exercitium. — Cramer.

4) Religionslehre 2 St. comb. mit Gymnasial-Quarta.

5) Geschichte und Geographie 4 St. — Griechische und römische Geschichte nach Pütz' Grundriß für mittlere Klassen. — 2 St. Geographie. Die physikalische von Deutschland nach Daniel's Leidsfaden. 2 St. — Reibstein.

6) Mathematik und Rechnen 6 St. — Die Grundbegriffe der Geometrie und die Planimetrie bis zum Satze des Pythagoras. — 3 St. Cramer. Wiederholung der gewöhnlichen Brüche. Decimalbrüche. Regeldetri. Kettenregel. — 3 St. Rosendahl.

7) Naturgeschichte 2 St. — Im Sommer Botanik: Einübung der Terminologie und des Linnéschen Systems (Herbarien, Excursionen). Im Winter Zoologie: Die Vögel. — Cramer.

e. Vorschule in zwei Klassen.

Erste Klasse. (Lehrer Kottenkamp.)

1) Deutsch 12 St. — Lesen für Abtheilung I. und II. 4 St. — Grammatische und orthographische Uebungen der Abtheilung I. allein 4 St. Ebenso für Abtheilung II. allein 4 St.

2) Religionslehre 3 St. — Biblische Geschichte nach Ranke, I. Hauptstück mit Luther's Erklärung, dabei 50 Sprüche und 10 Lieder.

3) Geographie 1 St. — Heimathskunde, Uebersicht vom preussischen Staate, von Deutschland und Europa. Allgemeine Vorbegriffe.

4) Rechnen 6 St. — Die vier Species in unbenannten und benannten Zahlen (schriftlich im unbegrenzten Zahlenraume, Kopfrechnen im Zahlenraume von 1—1000.

5) Schreiben 3 St. — Uebungen in deutscher und lateinischer Schrift nach Vorschrift des Lehrers.

6) Singen 1 St. — 15 Choralmelodien und 24 Schul- und Volkslieder nach dem Gehör.

Zweite Klasse. (Lehrer: Wiegand.)

1) Deutsch und Schreiben 9 St. — Sprechübungen im Anschluß an den Lesestoff der Bibel, Erlernung der Lesefertigkeit in deutscher und lateinischer Druckschrift. Schreiben der deutschen Schriftzeichen einzeln, in Silben, in Wörtern; Abschreiben aus der Bibel als häusliche Aufgabe.

2) Religion 2 St. — Eine kleine Anzahl ausgewählter biblischer Geschichten Alten und Neuen Testaments. Erlernung leichterer Bibelsprüche und einiger Liederverse.

3) Rechnen 4 St. — Die vier Species in unbenannten Zahlen im Zahlenraume bis 100. Erlernung des Einmaleins.

4) Singen 1 St. — Einübung einiger Liedchen.

B. Technische und Kunst-Fertigkeiten.

I. Zeichnen. Real-Prima und Secunda 2 St. — Die Schattenconstruction, Beginn der Perspective. Copiren größerer Ornamente in zwei Kreiden, Landschaftsstudien in Blei und Kreide. Fortsetzung der Perspective. Aquarelle in zwei Farben. Größere Kopfstudien in Kreide, Landschaftszeichnen. — Bartels.

Real-Tertia 2 St. — Auftragung geometrischer Bauconstructionen. Kleinere Landschaften. Ornamenttheile, Gliedertheile, Blumen u. s. w. Auftragung der Kegelschnitte, Projection einfacher Körper, Construction der Spirale und der verschiedenen Schrauben, Freihandzeichnen. — Bartels.

Real-Quarta 2 St. — Freihandzeichnen, Landschaften, Arabesken in Contur Schatten. Theile von Thierkörpern und vollständige Körper in Contur und Schatten. Kopfstudien. Perspectivisches Zeichnen. — Kemper.

Gymnasial-Quarta 2 St. — Wie in Real-Quarta. Kemper. — Quinta 2 St. — Freihandzeichnen nach Hermes' Vorlagen. Leichtere Landschaften, Arabesken, Thierkörper, leichtere Kopfstudien; perspectivisches Zeichnen. Kemper. — Sexta 2 St. — Gradlinige Figuren nach Vorzeichnung an der Schultafel. Troschel's Tafeln. Kemper.

II. Singen. Die Bassstimmen der oberen Klassen beider Anstalten comb. 1 St., ebenso die Tenorstimmen 1 St. — Die wichtigsten theoretischen Kenntnisse, Treßübungen, Einübung größerer Gesangstücke für vierstimmigen Männerchor und der einzelnen Stimmen für gemischten Chor. — Die Sopranstimmen der mittleren Klassen beider Anstalten comb. 1 St., ebenso die Altstimmen 1 St. — Dur- und Moll-Tonarten; Intervalle und rhythmische Uebungen; Einübung von Gesangstücken für gemischten Chor; Choräle. — Quinta 1 St. Rhythmische, dynamische und Treßübungen im Anschluß an das Tabellenwerk von Schäublin; Singen ein- und zweistimmiger Lieder; Choräle. — Sexta 1 St. Notenkenntniß; Werth und Dauer der Noten; Pausen und die leichtesten Intervallen im Anschluß an das Tabellenwerk von Schäublin; Singen einstimmiger Lieder aus Hentschels Liederbain; Choräle. Wiegand.

III. Schreiben. Real-Quarta 2 St. Uebungen im Schön- und Schnellschreiben der deutschen und lateinischen Schrift; Tactschreiben; kleinere Geschäftsaufsätze. Kemper. — Quinta 2 St. Schönschreiben in deutscher und lateinischer Schrift. Sprüchwörter, Sinnsprüche; stets Tactschreiben. Kemper. — Sexta 2 St. Die deutschen und lateinischen Schriftzeichen einzeln, in Wörtern und Sätzen. Tactschreiben. Kemper.

IV. Turnen. Die technische Leitung war auch in diesem Jahre dem Vereinsturnlehrer Müller übertragen. Geturnt wird in 3 Abtheilungen zu je 2 Stunden, außerdem haben die Vorturner eine besondere Stunde. Die Aufsicht führten der Director, Gollmann und Kemper. Die bedeutende Erweiterung der Turnhalle, welche miethweise von der Schule benutzt wird, macht es möglich, neun Meigen gleichzeitig zu beschäftigen. Es ist daher jetzt auch im Winter das Turnen für alle Klassen obligatorisch.

Themata zu den Aufsätzen.

a. Lateinische.

Prima. 1) Quibus virtutibus insignis fuerit Themistocles? 2) Concludatur breviter summa earum rerum, quas Cicero in exordio de oratore librorum exposuit. 3) Caesaris cum Ariovisto bellum breviter enarretur. 4) „Fabricius talis in nostra urbe, qualis Aristides Athenis fuit“ (Cic. off. III, 22). 5) De Cleone indicium. 6) Quas res M. Tullius Cicero Caesari oratione pro M. Marcello habita ante oculos posuerit? 7) Uter ab Homero magis dilectus sit, Achilles an Hector? 8) Regulus in senatu captivos reddendos dissuadet. 9) Ex bellis contra Darium et Xerxem gestis quot quantaque utilitates Graecis

evenerint? 10) Quibus maxime virtutibus insignis fuerit populus Romanus, exemplis ex rerum gestarum memoria repetitis illustretur. (Clausur-Arbeit). 11) Rex Deiotarus Ciceronem per literas orat, ut causam suam apud iudices defendat. 12) Honesta mors turpi vita potior. (Agric. 83).

Ober-Secunda. 1) a. De Usipetibus et Tencheris. — b. de Ariovisto. — 2) a. Quomodo Cicero Archiam postam defenderit? b. Quomodo Cicero coniurationem Catilinariam oppresserit. — 3) a. Quid Marius inter bellum Jugurthinum gesserit? b. De causis belli Jugurthini.

b. Deutsche.

Gymnasial-Prima. 1) a. Haben Ebenen oder Gebirge mehr Vortheile für ihre Bewohner? b. „Die Worte des Glaubens“ von Schiller, in das Alcäische Versmaß übertragen. 2) Ueber Nutzen und Werth der schönen Künste. 3) Betrachtungen über Schiller's „Kampf mit dem Drachen“. 4) Die Erhebung der Deutschen im Jahre 1813. 5) Bericht über die Privatlectüre eines Stückes von Lessing oder Göthe (nach eigener Wahl). 6) Werth des Studiums der klassischen Sprachen (Abiturientenarbeit). 7) Die Wahl des Lebensberufes in Briefform. 8) Die Bemühungen Göthe's und Schiller's, der klassischen Mythologie den Einfluß auf unsere Poesie zu sichern. 9) Die Gastfreundschaft bei den verschiedenen Völkern und in den verschiedenen Zeiten. 10) Ueber die Ehre und ihre Aufrechthaltung. 11) Ueble Angewohnheiten. 12) Die Unbeständigkeit der irdischen Dinge nach ihrem Werth für die Menschen (Abiturientenarbeit). 13) „Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt; schließt sich der eine Dir zu, thut sich der andre Dir auf; Handelnd erringt der Glückliche, der Leidende duldend. Wohl ihm, den sein Geschick liehend auf beiden geführt.“ (Schiller.)

Gymnasial-Secunda. 1) a. Die Eiche. b. Haben Gebirge oder Ebenen mehr Vorzüge für die Bewohner? 2) Die Freude an der Natur. 3) Die Ankunft des Odysseus auf Scheria (nach Homer's Odyssee VII, 1 flg.) in fünffüßigen Jamben. 4) Ueber die Fußreisen. 5) Ueber den Reichthum. 6) Der Verfall des römisch-deutschen Kaiserthums. 7) Allgemeine Betrachtung der schönen Künste und ihre Eintheilung. 8) Holty's „Elegie auf ein Landmädchen“ in Distichen übertragen. 9) Einige Neujahrsbetrachtungen. 10) Das Uebergewicht Europa's über die übrigen Erdtheile. 11) Ueber die Freundschaft.

Real-Prima. 1) Die Jugend verglichen mit dem Frühling. 2) Ueber die Wahl des künftigen Berufes. 3) Brief an einen Verwandten, eine beabsichtigte Reise betreffend. 4) Vergleich der Idylle „Philemon und Baucis“ von Voß mit seinem Vorbild in Dvid's Metamorphosen. 5) Ueber die Dampfkraft. 6) „Das goldene Zeitalter“ nach Dvid und Tibull, in Distichen. 7) Die Verbindung der römischen Kaiserwürde mit dem deutschen Königthum. 8) Gründe, warum man auswandern möchte. Brief an einen Vormund. 9) „Arion“ von Dvid, in Distichen. 10) „Ueb' immer Treu und Redlichkeit“. 11) Ueber die Führung eines Tagebuches. 12) Uebertragung einer Scene aus Corneille's Cid, in fünffüßigen Jamben. 13) Antwort auf den Brief über die Auswanderung.

Real-Secunda. 1) a. Ein Brief mit vorgeschriebenem Inhalt. b. Vergleich des Frühling's mit der Jugend. 2) Ueber das Turnen. 3) „Die Auswanderer“ von Freiligrath, in Distichen übertragen. 4) Ueber die Fußreisen, ihren Werth und ihre Einrichtung. 5) Ueber das Meer in Beziehung auf den menschlichen Verkehr. 6) Ueber das Studium der Pflanzenkunde. 7) Ueber die Wohlthätigkeit. 8) Plan zu einer Fußreise und Bitte um Unterstützung dazu, in Briefform. 9) „Morgenstunde hat Gold im Munde“. 10) Eine Scene aus Molière's „Geizigem“ in fünffüßigen Jamben übertragen. 11) Vergleich der Entdeckung Amerika's und des Seewegs nach Ostindien, nach ihrer verschiedenen Wirkung und Wichtigkeit.

c. Französische und Englische.

Real-Prima. 1) La première croisade. 2) Jean Huss. 3) Vie de Charles XII. 4) Christophe Colomb. 5) Une année de la guerre de sept ans (1757). 6) Annibal. 7) L'avare, par Molière. 8) Le Cid, par Corneille. 9) Bertrand du Guesclin. 10) Saint-Louis, roi de France.

1) A free translation from Goethe's Herman and Dorothea. 2) Damon and Pythias. 3) The Romans in Germany and Armin. 4) The Saxons and the Saxon conquest. 5) Henry I. Emperor of Germany. 6) The elements of the English language. 7) and 8) Frederick Barbarossa. 9) A literary analysis of the first act of Molière's „Avare“.

Themata zur schriftlichen Abiturientenprüfung.

a. Michaelis.

Religiöſer Auffaß. Das Gleichniß vom Senfkorn Matth. 13, 31—33 in ſeiner Anwendung auf Gründung und Wachſthum der Kirche.

Lateiniſcher Auffaß. Qui factum est, ut Romanis Germanorum subigendorum consilium minus quam aliarum gentium procederet?

Deutſcher Auffaß. Werth des Studiums der klaſſiſchen Sprachen.

Mathematiſche Aufgaben. 1) Ueber einer gegebenen Strecke als Hypotenuse ein rechtwinkliges Dreieck zu zeichnen, in welchem eine Kathete gleich der Projection der andern auf die Hypotenuse iſt. 2) Das Volumen eines rechtwinkligen Parallelepipedes beträgt 9216 Kubikfuß, ſeine Oberfläcche 3072 Quadratfuß und der Umfang ſeiner Grundfläcche 56 Fuß. Wie groß ſind Länge, Breite und Höhe, und wie groß iſt die Diagonale deſſelben? 3) Wie groß iſt der Inhalt eines Dreiecks, wenn zwei ſeiner Schwerpunkts- transversalen die Größe $t_1 = 0,972$ und $t_2 = 0,865$ Ruthen haben und der von ihnen eingeſchloſſene Winkel $72^\circ 19'$ beträgt? 4) Der Inhalt eines geraden Kegels betrage 218,84 Kubikzoll; der Radius der Grundfläcche verhalte ſich zur Höhe wie 152 : 345. Wie groß iſt die Geſamtoberfläcche des Kegels?

b. Oſtern.

Religiöſer Auffaß. In wie fern heißt Jeſus Chriſtus ein Friedefürſt (Jeſ. 9, 6), während von ihm geſchrieben ſteht (Matth. 10, 34): „Ihr ſollt nicht wähnen, daß ich gekommen ſei, Frieden zu ſenden auf Erden. Ich bin nicht gekommen Frieden zu ſenden, ſondern das Schwert.“

Lateiniſcher Auffaß. Quod Galbae amici dixerunt (Tac. hist. 1, 33) „Proinde intuta esse, quae in decora“, exemplis e rerum historia petitis demonstratur.

Deutſcher Auffaß. Die Unbeſtändigkeit der irdiſchen Dinge nach ihrem Werthe für die Menſchen.

Mathematiſche Aufgaben. 1) Die Kathetenſumme eines rechtwinkligen Dreiecks iſt gleich der a fachen Maßzahl des Inhalts; Das h fache Quadrat dieſer Maßzahl iſt gleich dem Hypotenuſenquadrat, vermehrt um den doppelten Inhalt. 2) Gegeben zwei Kreiſe. Von einem feſten Punkte der Centrale ſoll eine gemeinſchaftliche Secante gezogen werden, ſo daß die Mittelpunkte der beiden dadurch beſtimmten Sehnen den gegebenen Abſtand a erhalten. 3) In einem Paralleltrapez ſind die beiden nicht parallelen Seiten $19'$ und $26'$, die eine der Parallelen $42'$. Die Seiten $26'$ und $42'$ ſchließen den Winkel $40^\circ 29'$ ein. Die fehlenden Stücke zu berechnen. 4) An einen Kreis von $7''$, 3 Halbmefſer ſind von demſelben Punkte aus die beiden Berührungstangen gezogen, welche den Winkel $57^\circ 54' 40''$ bilden. Die Figur rotirt um die Centrale. Wie groß iſt der durch den Kegelmantel und die kleinere Kalotte begränzte Körper?

II. Auswahl aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1) Vom Königlichen Provinzial-Schulcollegium d. d. 17. Juni 1867 No. 2091, Abschrift einer Ministerial-Verfügung, betreffend die Uebernahme von Nebenämtern und die Privatthätigkeit der Lehrer. 2) Von demselben d. d. 29. Juni No. 1924, betreffend die beizulegenden Dispositionen der Abiturientenaufsätze. 3) Von demselben d. d. 15. Juli No. 2791: Uebersendung eines Exemplars des vom Königl. Ministerium aufgestellten Lehrplanes für Gymnasien und Realschulen I. Ordnung. 4) Von demselben d. d. 26. August No. 3431: Verfügung über das Probejahr der Schulamtsandidaten.

III. Chronik der Anstalt.

Das Curatorium der vereinigten Anstalten bestand aus den Herren:

Bürgermeister Huber, Vorsitzender,	Superintendent Müller,
Beigeordneter Bertelsmann, Stellv. d. Vors.,	Staatsanwalt Lange,
Pastor Niemeyer, Deputatus Curatorii,	Handelskammerpräf. u. Commerzienr. H. Delius,
Landrath von Ditsfurth,	Kaufmann Rempel

und dem Gymnasialdirector.

Das Schuljahr wurde am 25. April 1867 mit Prüfung der neu eintretenden Schüler begonnen.

Die Berichterstattung hat mit der Verzeichnung eines schweren Verlustes zu beginnen, welcher die Schule im Laufe des Jahres traf, indem der bisherige Director der vereinigten Schulen Professor Dr. Herbst nach 2 $\frac{1}{2}$ jähriger Amtsverwaltung am 1. October ausschied, um einer Berufung als Propst und Director des Gymnasiums z. H. L. Fr. in Magdeburg zu folgen. Eine zwar kurze, aber tiefeingreifende, für das Aufblühen der Schule bedeutsame und durch vielseitige Anregung gesegnete Wirksamkeit sichert demselben die bleibende Dankbarkeit der Stadt und ihrer Schule, wie dieselbe auch bei einem zu Ehren des Scheidenden von Seiten des Curatoriums und des Lehrercollegiums veranstalteten Festmahle vielseitigen Ausdruck fand. Der unterzeichnete vom Curatorium gewählte und laut Ministerial-Erlaß vom 18. Mai 1867 Allerhöchsten Orts bestätigte Amtsnachfolger wurde am 3. October in Gegenwart des Curatoriums, des Lehrercollegiums und von Deputationen der Schüler durch den Königlichen Provinzial-Schulrath Herrn Dr. Suffrian in sein Amt eingeführt. An diesen feierlichen Akt schloß sich ein von den städtischen Behörden und Freunden der Schule veranlaßtes Festmahl. Der Herr Provinzial-Schulrath verweilte dann noch zwei Tage, um den Unterzeichneten in die einzelnen Klassen einzuführen und mit sonstigen amtlichen Verhältnissen bekannt zu machen.

Hinsichtlich des Lehrercollegiums ist außerdem nur noch zu berichten, daß der bis dahin provisorisch fungierende Dr. Frost bald nach Beginn des Schuljahrs als ordentlicher Gymnasiallehrer definitiv angestellt wurde.

Ferien. Die Pflingstferien dauerten vom 8. bis zum 12. Juni; die Sommerferien begangen am 11. Juli und endigten am 3. August; die Michaelisferien fielen in die Zeit vom 20. September bis zum 2. October; die Weihnachtsferien vom 21. December bis zum 3. Januar.

Schulfeste und Erholungen. Das Wohlthäterfest wurde auch in diesem Jahre, und zwar am 15. September als dem Geburtstage des verstorbenen Geh. Rath Loebell durch einen Gesang- und Rede-Actus im großen Saale der Ressource festlich begangen. Die Festrede hielt der Gymnasiallehrer Gramer über die Fortschritte der Meteorologie. — Zur Vorfeier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs wurde am Abend des 21. März ein Schul-Actus in demselben Lokale gehalten. Der Festredner Gymnasiallehrer Dr. Grumme behandelte das Thema „die deutsche Treue in Geschichte und Sitte, Sage und Poesie“. Außerdem sprach der Abiturient Matthias Siebold aus Schildesche in lateinischer Rede über die Verdienste des Königs Friedrich Wilhelm I. Daran schlossen sich Deklamationen von Schülern der verschiedenen Klassen und musikalische Vorträge des Sängerkhors.

Am 10. Juli hielt der Provinzial-Verein der Gustav-Adolf-Stiftung seine Jahresversammlung in unserer Stadt. Um Lehrern und Schülern die Theilnahme an der Feier und den Verhandlungen zu ermöglichen, wurde der Unterricht an diesem Tage ausgesetzt.

Ein allgemeiner Ausflug der ganzen Schule fand zweimal im Laufe des Jahres Statt: Am 31. Mai für die oberen Klassen auf einen ganzen, für die unteren auf einen halben Tag; sodann am Nachmittag des 18. Februar.

Vom 3. bis zum 7. Juni wohnte der Director der westfälischen Directoren-Conferenz in Soest bei.

Zur Schwurgerichts-sitzung in Herford war Oberlehrer Collmann im Juni auf 8 Tage einberufen.

Am 26. April überreichte das Lehrercollegium dem Geh. Sanitätsrath Dr. Tiemann in einer Adresse seine Glückwünsche zur Jubelfeier durch eine Deputation.

Wohlthätige Stiftungen. Die Zinsen des Berkenkamp'schen Legates erhielten im ersten Halbjahr ein Gymnasial-Primaner, ein Gymnasial-Secundaner, zwei Gymnasial-Tertianer und ein Real-Quartaner. Mit Ausnahme des erstgenannten, welcher unterdessen abgegangen war, blieben die übrigen Schüler auch im zweiten Semester im Genuße des Beneficiums, welches außerdem einem Gymnasial-Secundaner bewilligt wurde. Die Zinsen der Delius-Stiftung genoß ein Gymnasial-Primaner.

Die nach Mittheilung des letzten Programms beabsichtigte Vereinigung der von Herrn Commerzienrath J. Banfi als Stamm-Capital für eine Lehrer-, Wittwen- und Waisen-Stiftung legitirten Summe von 1000 Thalern mit der unter einem ähnlichen Titel bereits bestehenden Berkenkamp'schen Stiftung hat die höhere Genehmigung nicht erhalten. Die „Banfi-Stiftung“ wird demnach, nachdem sie auf Grund der höheren Orts bestätigten Statuten mit dem 1. Januar a. e. in Wirksamkeit getreten, durch einen besonderen, theils aus ständigen Vertretern der Communalbehörden beziehungsweise des Curatoriums bestehenden, theils von der Generalversammlung der Mitglieder gewählten Vorstand verwaltet. Der Fond derselben ist theils durch Verzinsung, theils durch den Ertrag von öffentlichen Vorträgen, welche im Winter 18⁶⁶/₆₇ von Mitgliedern des Lehrercollegiums gehalten wurden, bereits auf 1275 Thaler angewachsen. Der Zweck dieser Stiftung, deren Unterstützung den Lehrern aller drei vereinigten Anstalten zugewendet ist, berechtigt wohl zu der Hoffnung, daß die Vermehrung ihres Capital-Fonds nicht ausschließlich auf die Bemühungen des Lehrercollegiums angewiesen sein werde, welches in diesem Winter nur durch billige Rücksichtnahme auf anderweitige Ansprüche verhindert wurde, auf dem im vorletzten Winter begonnenen Wege durch Veranstaltung von öffentlichen Vorlesungen die in Rede stehenden Interessen zu fördern, daß vielmehr die edlen Absichten des Stifter's auch bei anderen unserer bemittelten Mitbürger, denen das Beste der Schule und demgemäß auch das Wohl ihrer Lehrer am Herzen liegt, Würdigung finden werden.

Aus den Statuten der Stiftung heben wir Folgendes hervor: Mitglieder derselben sind von den gegenwärtigen Lehrern diejenigen, welche durch Unterzeichnung des Statuts ihren Beitritt erklärt haben (jetzt acht). Die Mitgliedschaft hört auf mit dem Ausscheiden aus dem hiesigen Lehrerverbände, jedoch steht es bei Pensionirung eines Mitgliedes demselben, selbst bei Ortsveränderung, frei, durch Fortzahlung der Beiträge seine Berechtigung zu erhalten. Die Beiträge, welche die bereits beigetretenen verheiratheten Lehrer zu entrichten haben, betragen außer einem Eintrittsgeld von 3 Thalern jährlich 2 Thaler. Diejenigen gegenwärtig vorhandenen Lehrer, welche sich erst später zum Eintritt entschließen, haben die genannten Beiträge vom Tage der Einführung des Statuts an nachzuzahlen, sofern die Generalversammlung ihren Eintritt noch für zulässig erklärt. Sollten später bereits verheirathete Lehrer berufen werden, so zahlen dieselben ein vom Vorstande mit Rücksicht auf ihr geringeres oder höheres Lebensalter und ihr Einkommen festzusetzendes Eintrittsgeld, welches jedoch nicht unter „Fünf“ und nicht über „Zwanzig Thaler“ betragen darf. Wenn ein Mitglied der Stiftung stirbt, so sind seine Wittwe oder resp. seine Kinder, sobald nur das Eintrittsgeld und einmal der Beitrag gezahlt sind, sofort zum Genuß berechtigt. Die Wittwen- und Waisengelder bestehen in dem jährlichen Betrage der Zinsen des Vermögens der Kasse und der laufenden Beiträge der Mitglieder. Sobald sich das Vermögen der Stiftung so vermehrt hat, daß die Zinsen desselben mit den laufenden Beiträgen nach Abzug der Verwaltungskosten mehr

als 200 Thaler für je eine Wittve oder resp. ihre Waisen ausmachen, so werden von dem Ueberschusse bis zu 100 Thalern zum Kapital geschlagen und der weitere Ueberschuß wird als Erziehungsgeld zu Stipendien für Kinder der Mitglieder verwendet. Die Waisen eines Mitglieds haben bis zum vollendeten 17. Lebensjahre ein Recht auf den Genuß des Waisengeldes, und es gehen beim Ausschneiden der älteren Kinder die vollen Rechte des ganzen Stammes auf die jüngeren Waisen über, bis das jüngste das oben bestimmte Alter hat. Ausgenommen ist nur der Fall, daß aus einer Familie nur noch eine Waise zu versorgen ist, während daneben noch mehrere versorgungsberechtigte Wittwen oder Waisen vorhanden sind. In diesem Falle hat die eine Waise nur auf die Hälfte der Unterstützung Anspruch. Sollten einmal der Wittwen und Waisen so viele sein, daß die Jahresquote für jeden berechtigten Theil in den ersten zehn Jahren nach der Stiftung unter 20 Thaler betrüge, so hat die zu berufende Generalversammlung über die nothwendig werdende Erhöhung der Beiträge Beschluß zu fassen.

Sowohl zu Michaelis als auch zu Ostern hat am Gymnasium eine Abiturienten-Prüfung stattgefunden. Das schriftliche Examen wurde zum Michaelistermin in der Woche vom 19. bis zum 24. August, zu Ostern vom 3. bis zum 8. Februar, das mündliche am 13. September resp. am 20. und 21. Februar gehalten. Zu Michaelis wurde ein Abiturient geprüft, zu Ostern waren fünf Examinanden. Sämmtliche Abiturienten beider Termine erhielten das Zeugniß der Reife.

Die Baufrage hat zwar den schnellen Abschluß, welcher im letzten Programm in Aussicht genommen werden konnte, nicht gefunden, doch haben wir jetzt die Freude, ihre vollständige Erledigung mittheilen zu können. Nachdem der Stadtbaumeister Raschdorf (s. vorig. Programm) einen neuen durch die nothwendig gewordene Erhaltung des „Waisenhofs“ bedingten Bauplan vorgelegt, haben wir es den städtischen Behörden, der Liberalität und Opyerwilligkeit, mit welcher dieselben die für Ausführung desselben veranschlagten Mehrkosten zu der ursprünglichen Geldverwilligung genehmigt haben, endlich dem raschen Vorgehen der leitenden Stellen in Betreff der den Bau vorbereitenden Maßregeln zu verdanken, daß der Grundsteinlegung zu dem für die 3 vereinigten Anstalten so lange ersehnten Hause schon in den nächsten Tagen entgegenzusehen werden darf.

IV. Statistit.

- 1) Die statistische Uebersicht des Lehrpersonals ergibt sich aus der Schlußtabelle.
- 2) Die Abiturienten waren:

A. Zu Michaelis:

Nr.	Namen.	Geburtsort.	Confession.	Alter. Jahr.	Studirt.	Wo?
1.	Burmann, August	Hattingen.	evangelisch	20	Jura.	Bonn.

B. Zu Ostern:

1.	Siebold, Matthias	Gesecke bei Paderborn.	evangelisch	18	Theologie.	Halle.
2.	Nauß, Eberhard	Bielefeld.	evangelisch	18	Medizin.	Greifswald.
3.	Barmeier, Ernst	Derlinghausen.	evangelisch	19	Philologie.	Göttingen.
4.	Goldstein, Ludwig	Halle i. W.	mosaisch	19	Medizin.	Göttingen.
5.	Koch, Paul	Bersmold.	evangelisch	20 ³ / ₄	Philologie.	Bonn.

3) Schülertabelle.

Klasse.	Schülerbestand beim Beginn des Schuljahres.	Im Laufe des Schuljahres sind										Schülerzahl am Schluss des Schuljahres.
		auf- genommen		abgegangen								
		neu.	durch Verfügung.	verlegt.	ins bürger- liche Leben.	zum Kriegsdienst.	zur Realschule.	zu andern Schulen.	zur Universität.	gestorben.	vertrieben.	
G. I.	12	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	11
G. II.	33	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	27
G. III.	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35
G. IV.	23	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	24
V.	60	3	—	—	—	—	—	3	—	—	—	60
VI.	60	3	—	—	—	—	—	2	—	—	—	61
	223											218
Vorschule. A.	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60
„ B.	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27
	310											305
R. I.	7	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	3
R. II.	31	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	20
R. III.	40	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	39
R. IV.	36	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	34
	424											401

V. Stand der Lehrmittel.

a. Bibliothek.

(Unter Aufsicht des Gymnasiallehrers Wortmann).

Geschenkt wurden:

- 1) Von dem Hohen Ministerium: Troschel's Zeichenschule in Wandtafeln. Lief. 2—5.
- 2) Von dem hiesigen wissenschaftlichen Verein: Friedrich von Raumer an Rudolf Köpfe. Berlin. 1866. Megidi, Woher und Wohin? Hamb. 1866. Die Annexionen und der Norddeutsche Bund. Berl. 1866. Oesterreichs System als die einzig wahre Ursache seiner Niederlagen. Leipz. 1866. Preußen und Schwaben. Köln. 1866. Gustav Freiherr v. Lerchenfeld, Das Verfahren der deutschen Großmächte gegen Schleswig-Holstein und den Bund. Jena. 1866. Denkschrift zur Beurtheilung der Veränderungen, welche in den Verhältnissen Hannovers durch die Vereinigung mit Preußen hervorgebracht werden. Jena. 1866. Wolfgang Menzel, Preußen und Oesterreich im Jahre 1866. Stuttg. 1866. Graf v. Wartensleben-Schwierfen, Beendigung des Verfassungs-Conflicts in Preußen. Berl. 1866. Der Bundesfeldzug in Bayern. Jena. 1866. Beleuchtung des Berichts der 13. Commission über den

Gesekzentwurf, betreffend die Vereinigung der Herzogthümer Holstein und Schleswig mit der Preussischen Monarchie. Kiel. 1866. J. Benedey an Professor Heinrich von Treitschke. Mannh. 1866. Sachsens Gegenwart und Zukunft. Leipz. 1866. Ein patriotisches Wort an meine Landsleute, von einem Hannoveraner. Wien. 1866. Zur Beurtheilung des Verhaltens der badischen Felddivision im Feldzuge des Jahres 1866. Darmst. 1866. Fischer, Die Albertinische Dynastie und Norddeutschland. Berl. 1866. H. v. Treitschke, Die Zukunft der norddeutschen Mittelstaaten. Berl. 1866. Bayern, Preußen und Deutschland. Erlangen. 1866. Krehßig, Worauf es jetzt ankommt. Elbing. 1866. Wollheim da Fonseca, Oesterreich, Venetien und Deutschland. Berl. 1866. Fabri, Die politischen Ereignisse des Sommers 1866. Barmen. 1867. Die Neugestaltung von Deutschland und die Schweiz. Zürich. 1867. Badische Antwort auf das Pamphlet über den angeblichen badischen Verrath an den deutschen Bundesstruppen. Lahf. 1867. Schüller, Durch! Berl. 1866.

- 3) Von der Reimer'schen Verlags-handlung in Berlin: Kiepert, Atlas antiquus.
- 4) Von der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin: Ellendt's lateinische Grammatik für die untern und mittlern Klassen, bearbeitet von Seyffert. Haacke, Grammatisch-stilistisches Lehrbuch für den lateinischen Unterricht in den obern Gymnasialklassen. v. Klöden, Lehrbuch der Geographie.
- 5) Von der Herrig'schen Verlags-handlung in Berlin: Plöb, Auszug aus der alten, mittlern und neueren Geschichte.
- 6) Von der Herz'schen Verlags-handlung in Berlin: Hahn, Leidfaden der vaterländischen Geschichte.
- 7) Von der Schweigger'schen Hofbuchhandlung in Berlin: Tabelle der Geschichte des deutschen Volks.
- 8) Von der Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin: Paulsiek, Deutsches Lesebuch für Vorschulen höherer Lehranstalten. Abth. 1 u. 2.
- 9) Von der Schwann'schen Verlags-handlung in Köln: Neuhaus, Die Sagen von den Göttern und Helden der Griechen und Römer.

Für diese Gaben sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Aus eigenen Mitteln wurden angeschafft für die Gymnasial-Bibliothek:

Jahn's Jahrbücher für Philologie, 1867. E. v. Leutsch, Philologus 1867. Herrig's Archiv für neuere Sprachen. Foh, Zeitschrift für preussische Geschichte und Landeskunde. Jahrg. 4. Grunert's Archiv für Mathematik und Physik, 1867. Jarncke's Literarisches Centralblatt, 1867. Stiehl's Centralblatt, 1867. Petermann's Mittheilungen, 1867. Hentschel's Euterpe, 1867. Ersch und Gruber, Encyclopädie, Lief. 85. Bergk, Poetae lyrii Graeci. Vol. III. Euripides tragoediae rec. Kirchhoff. II Voll. Aken, Grundzüge der Lehre vom Tempus und Modus im Griechischen. Cicero de officiis ed. Zumpt. Fromm, Lateinische Grammatik und Übungsbücher. Lhomond, de viris illustribus. Lafaye, Dictionnaire des Synonymes. Bronn, Die Klassen und Ordnungen des Thierreichs. Bd. 5. Lief. 3 u. 4. Graham-Otto's ausführliches Lehrbuch der Chemie. Bd. 2. Abth. 1. R. A. Schmid's Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesen, Lief. 1—62. Tafeln zum Gesangunterricht. v. Sydow's Wand-Atlas von Nord- und Süd-Amerika. Schade, Wandkarte von Afrika. Handtke, Wandkarte von Afrika.

Für die LoebeII'sche Bibliothek an Fortsetzungen:

Sybel's historische Zeitschrift. Bd. 17 u. 18. Simrock's deutsche Volksbücher. Bd. 13. Pauli's Geschichte Englands. Th. 2. Schultheß, Geschichtskalender von 1866. Mushacke, Schulkalender 1867. Curtius, Griechische Geschichte. Bd. 3. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, Bd. 3. Abth. 3. Bluntzschli, Deutsches Staatswörterbuch. S. 96—103. Klüpfel's Literarischer Wegweiser, 1867. Becker-Marquardt, Handbuch der römischen Alterthümer. Th. 5. Abth. 2. Lucas, Englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch. Lief. 18 u. 19. Grimm's Deutsches Wörterbuch. Bd. 5. Lief. 5 u. 6.

Für die Unterstüßung-Bibliothek für unbemittelte Schüler schenkte Herr Buchhändler Beshagen eine Anzahl Bücher, wofür wir ebenfalls unsern ergebensten Dank sagen.

Für die Bibliothek der Gymnasial-Prima wurde an Büchern während des Schuljahres 18⁶⁷/₆₈

I. Angeschafft:

a. Auf Kosten der Schule:

- 1) Schwab, Die deutschen Volksbücher.
- 2) Max v. Schenkendorf, Gedichte.
- 3) Ferd. Schmidt, Von Rheinsberg bis Königsgrätz.
- 4) G. H. Schubert, Biographien und Erzählungen. 3 Bde.
- 5) Dr. A. Hase, Wormser Lutherbuch.
- 6) Karl Ruß, Meine Freunde.
- 7) G. Schwab, Die deutsche Prosa von Mosheim bis auf unsere Tage. 3 Bde.
- 8) A. Dypmann, Ernst Rietschl.
- 9) Fr. Kugler, Geschichte Friedrichs des Großen.
- 10) Tom Brown's Schuljahre von einem alten Rugby-Jungen.
- 11) Aus dem Leben eines Unbekannten.
- 12) Von der Elbe bis zur Tauber. Der Feldzug der preussischen Mainarmee im Sommer 1866.
- 13) Der böhmische Krieg von Georg Hiltl.
- 14) Vorträge für das gebildete Publikum. Dritte Folge.
- 15) Dr. Kugen, Das deutsche Land. 2 Bde.
- 16) Griechische Geschichte von Ernst Curtius. Bd. 1—3.

b. Von Seiten der Schüler:

- 1) Hauff, Jud Süß und die Bettlerin von Ponts des Artes.
- 2) Jean Paul, Dr. Katzenbergers Badereise.
- 3) a. Knigge, Reise nach Braunschweig. b. Hoffmann, Das Fräulein von Studeri.
- 4) Lessing's Gedichte und Miß Sara Sampson.
- 5) Göthe's Faust. 2 Theile.

II. Geschenk:

- 1) Karl von Raumers Leben.
- 2) Von dem Abiturienten Engeling: 1) De la Motte Fouqué, Undine. 2) Torquato Tasso, Befreites Jerusalem, übersetzt von Gries.
- 3) Von dem Abiturienten Siebold: 1) Seume a. Mein Leben. b. Spaziergang nach Syrakus. 2) Kane's Nordpolfahrten.
- 4) Von dem Abiturienten Nauß: Deutsche Abende von Berthold Auerbach.
- 5) Von dem Abiturienten Barmeier: W. Hauff, Lichtenstein.
- 6) Von dem Abiturienten Goldstein: 1) Barfüßle von Berthold Auerbach. 2) Altdeutsches Lesebuch von W. Pütz.
- 7) Von dem Gymnasial-Secundaner Dheimb: W. Menzel, Geschichte der letzten 40 Jahre.

Die Bibliothek der beiden obersten Realklassen verdankt der Liberalität und Fürsorge des Curatoriums die Bewilligung einer bis auf Weiteres jährlich zu verwendenden Summe von 30 Thlr.

Es wurde angeschafft:

Borbstädt, Preußens Feldzug im Jahre 1866. W. Hahn, Joachim von Zieten. E. Große und J. Otto, Waterloo. Evangelischer Bücher-Verein, Stilling's Lebensgeschichte. C. Wernicke, Die Geschichte der Welt. 5 Bde. Vom Berichterstatter des Dabeim, Der Feldzug der Preussischen Main-Armee. Boz (Dickens), Oliver Twist. Voss, Idyllen. Wiedasch, Homer's Ilias. J. J. Engel, Der Philosoph für die Welt. Derf., Herr Lorenz Stark. A. Hase, Wormser Lutherbuch. K. Ruß, In der freien Natur. Herbst, Drei Schulreden. Lamartine, Cristophe Colomb. Derf., Fénelon. Derf., Lecture pour tous. De Wailly, Histoire de Saint Louis. J. Gérard, La chasse au lion. Sommer, Manuel de Style. Modèles. Derf., Manuel de Style. Sujets d'exercices. Lamartine, Bossuet. Derf., Cicéron. Derf., Jeanne d'Arc. Derf., Homère et Socrate. Vigny, Stello. Derf., Servitude et Grandeur Militaire. Eugène Géroze, Histoire de la Littérature Française. 3 Bde. Vigny, Poésies Complètes. Derf., Cinq-Mars. 2 Bde. Emil de Bonnechose, Bertrand Du Guesclin. E. Sommer, Petit Dictionnaire des Synonymes français. William Reymond, Corneille, Shakespeare et Goethe. R. Töpffer, Nouvelles Génévoises. Alphonse de Lamartine, Chefs d'oeuvre poétiques.

Geschenkt wurden:

Gellert, Fabeln und Erzählungen von dem Primaner Delius. Fanny Lewald, Emilie. Fr. Hoffmann, Cortez, von dem Secundaner Wolff. Walter Scott, Tales of a Grandfather. Von dem Real-Primaner Goepel: Klopstock's Messias. Von dem Real-Secundaner Bang: Deutsche Befreiungskriege von Biernakky. Schiller's Leben von Schmidt. Von dem Real-Primaner Delius: Stäcke, Römische und Griechische Geschichte.

Wir haben ferner dem Curatorium unsrer Schule warmen Dank zu sagen für die Bewilligung einer zur Vermehrung des Zeichenapparats bestimmten jährlichen Summe von 30 Thalern, die schon in diesem Jahre eine verhältnißmäßig ansehnliche Bereicherung der Vorlagenammlung ermöglicht hat und zu einer neuen Inventarisirung resp. zur Anlegung eines besonderen Registers die Veranlassung gegeben hat.

b. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen.

In dem chemischen Cabinet (unter Aufsicht des Gymnasiallehrers Gramer) wurden die Verbrauchsgegenstände und abgängig werdenden Geräthe ersetzt.

Das physikalische Cabinet (unter Aufsicht des Oberlehrers Coslmann) wurde in diesem Jahre durch keine neuen Anschaffungen vermehrt, da bei dem beschränkten Raume die Aufbewahrung erschwert ist, zugleich aber mit dem jetzt gesicherten Neubau eine vollständigere Einrichtung verbunden sein wird.

c. Das naturhistorische Cabinet

erhielt durch werthvolle Geschenke ansehnlichen Zuwachs. Durch Vermittlung des Herrn Postmeisters a. D. Voigtel hier von Sr. Durchlaucht Prinz Schönau-Carolath, Oberberghauptmann zu Dortmund, eine Silbermöve; von Herrn Voigtel, der mit wiederholt anzuerkennender Liberalität für unsere Sammlungen sorgt, ein prächtiges Exemplar von *Raja clavata*; einen Wirbel und eine Rippe vom Grönlands-Wall; den Kopf des Tümmlers und des Seehunds, von letzterem dazu die Flossen; eine Seeschwalbe; ein Stück Bambusrohr, sowie eine Menge anderer kleiner Petrefakten, Scepflanzen u. dgl. Von Herrn Dr. Schreiber hier eine schöne Suite aller Vorkommnisse im Salzbergwerk zu Staßfurt. Von Herrn Dr. med. Bertelsmann hier Ober- und Unterkiefer, sowie ein Stück Wirbelsäule des *Squalus carcharias*. — Es schenkten die Real-Secundaner: Meier ein Exemplar von *Buteo vulgaris*; Kade einen Magneten; Engelbrecht ein Löhrohr; der Real-Tertianer Meier Fische aus der Weser zum Seciren; die Real-Quartaner: Sieker ein Exemplar von *Garrulus glandarius*; ein junges ♀ von *Colymbus cristatus*; einen *Asteracanthion rubeus*; Neukircher ein *Sciurus vulgaris*; der (inzwischen nach Minden verzogene) Quintaner Meier ein *Cavia cobaya*; die Gymnasial-Quartaner: Gante einen *Rallus aquaticus*; Potthoff *Coluber laevis*. Sonst erhielten wir noch *Ciconia alba* und *Sylvia luscinia*.

Allen Gebern unsern wärmsten Dank! Möchten alle Freunde der Natur und der Jugend daran sich erinnern, daß die in der Sammlung befindlichen Gegenstände Jahr für Jahr der Bildung und der Verbreitung von Kenntnissen dienen, und daß nur durch Vereinigung aller Kräfte die dem Unterrichte so nöthige Fülle des Materials erworben werden kann.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Montag, den 6. April:

Vormittags	8 Uhr:	Choral.
"	8—9 "	Vorschule I. Klasse.
"	9—10 "	" " II. "
"	10—11 "	Sexta: Latein und Naturgeschichte.
"	11—12 "	Quinta: Latein und Geographie.
Nachmittags	3—4 Uhr:	Real-Quarta: Französisch und Geschichte.
"	4—5 "	Real-Tertia: Mathematik und Englisch.
"	5—6 "	Real-Secunda: Französisch und Physik.
"	6—6 $\frac{1}{2}$ "	Real-Prima: Geschichte und Geographie.

Dienstag, den 7. April:

Vormittags	8 Uhr:	Choral.
"	8—9 "	Gymnasial-Quarta: Griechisch und Französisch.
"	9—10 "	Gymnasial-Tertia: Latein und Naturgeschichte.
"	10—11 "	Gymnasial-Secunda: Griechisch.
"	11—12 "	Gymnasial-Prima: Mathematik.

Entlassung der Abiturienten durch den Director.

Der Unterzeichnete kann diesen Jahresbericht nicht schließen, ohne noch mit einem Worte der Realschule zu gedenken. Die Erfahrungen des verfloffenen Schuljahrs haben gezeigt, daß nach wie vor der bei weitem größere Theil der Realschüler nur so lange auf der Schule bleibt, bis das Zeugniß der Reife für den einjährigen freiwilligen Militärdienst erreicht ist, und nur ein ganz geringer Bruchtheil in die Prima eintritt oder gar den Bildungsgang der Anstalt bis zum Ziele verfolgt. Der Unterzeichnete hält sich nicht für berechtigt, über die Gesichtspunkte, welche an maßgebender Stelle für ein so frühzeitiges Verlassen der Schule entscheiden, abzurtheilen. Wenn es aber thatsächlich jetzt so liegt, daß so mancher begabte und empfängliche Schüler seine Schulbildung in einem Zeitpunkte abschließt, wo nach Ueberwindung der elementaren Vorstufen in einer verhältnißmäßigen Sicherheit der erworbenen Kenntnisse, einem entsprechenden Grade entwickelten Denkvermögens und geschärfter Urtheilskraft und einer gesammelteren Lernlust und Willenskraft sich die Bedingungen herauszubilden beginnen, von deren Vereinigung erst demnächst eine allgemeinere, über die Aneignung elementarer und für einen praktischen Beruf unmittelbar nutzbarer Vorkenntnisse hinausgehende Bildung, wie sie die Realschule zu geben bezweckt und im Stande ist, als reife Frucht erwartet werden kann; wenn die Stadt Bielefeld, gewiß erst nach reiflicher Erwägung der Interessen ihrer Bürgererschaft, und mit so großer Ausdauer und Opferwilligkeit die Erlangung einer Realschule I. Ordnung sich hat angelegen sein lassen, statt sich etwa mit einer höheren Bürgerschule zu begnügen; wenn dabei die Würdigung einer tieferen Einsicht, freieren Ueberblick, selbständigere geistige Beherrschung der Verhältnisse des menschlichen Lebens begründenden Bildung gewiß bestimmend gewesen ist: so muß der Unterzeichnete im Anschluß an eine Bemerkung des vorigen Programms noch einmal hervorzuheben sich erlauben, daß die Verwirklichung der Absichten, welche bei der Gründung der Schule maßgebend gewesen sind, nur in beschränktem Maße zu erreichen ist, wenn die oberste Klasse derselben nur von einer verschwindend geringen Anzahl von Schülern besucht wird, und er sieht sich gedrungen, dem lebhaften Wunsche Ausdruck zu geben, daß sich Mittel und Wege finden möchten, um die für die praktische Lebensstellung auf Seiten der Eltern und Vormünder unserer Schüler bestimmenden Gesichtspunkte mit den für das Aufblühen der Schule und das wahre Wohl der Stadt so wesentlichen Bedingungen zu veröhnen.

Die Osterferien dauern von Mittwoch den 8. April bis zum Mittwoch den 22. April. Am Donnerstag dem 23. April findet die Prüfung der neu eintretenden Schüler statt. Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete am 18., 20. und 22. April entgegen. Zum Eintritt in die Sexta ist ein Alter von mindestens 9 Jahren erforderlich, womit es in Uebereinstimmung steht, wenn die Kinder mit dem vollendeten 6. Lebensjahre den 3jährigen Cursum der Vorschule beginnen.

Auswärtige Schüler dürfen nach den Schulgesetzen ihre Wohnung nur mit Genehmigung des Directors wählen und wechseln.

Nisch.

Ordnung

Vormittags 8
" 9
" 10
" 11
Nachmittags 3
" 4
" 5
" 6

Vormittags 8 U
" 8-9
" 9-10
" 10-11
" 11-12
Entla

Der Unterzeichnete kann diesen gedenken. Die Erfahrungen des vertheil der Realschüler nur so lange Militärdienst erreicht ist, und nur der Anstalt bis zum Ziele verfolgt. an maßgebender Stelle für ein so sächlich jetzt so liegt, daß so mancher schließt, wo nach Ueberwindung der Kenntnisse, einem entsprechenden Graderen Lernlust und Willenskraft sich eine allgemeinere, über die Aneignung nisse hinausgehende Bildung, wie sie kann; wenn die Stadt Bielefeld, gen großer Ausdauer und Opferwilligkeit sich etwa mit einer höheren Bürgerse Ueberblick, selbständigere geistige Bebestimmend gewesen ist: so muß der einmal hervorzuheben sich erlauben, gekend gewesen sind, nur in beschrän verschwindend geringen Anzahl von druck zu geben, daß sich Mittel und Eltern und Vormünder unserer Sch das wahre Wohl der Stadt so wese

Die Osterferien dauern von W 23. April findet die Prüfung der ne zeichnete am 18., 20. und 22. April erforderlich, womit es in Uebereinstim Curfus der Vorschule beginnen.

Auswärtige Schüler dürfen na wählen und wechseln.



bte.
e.
Geschichte.
Englisch.
Physik.
Graphie.

Französisch.
urgeschichte.

dem Worte der Realschule zu wie vor der bei weitem größere fe für den einjährigen freiwilligen ritt oder gar den Bildungsgang über die Gesichtspunkte, welche zurtheilen. Wenn es aber that lsbildung in einem Zeitpunkt ab- jigen Sicherheit der erworbenen Urtheilskraft und einer gesammel- deren Vereinigung erst demnächst unmittelbar nutzbarer Vorkennt- als reife Frucht erwartet werden n ihrer Bürgererschaft, und mit so hat angelegen sein lassen, statt einer tieferen Einsicht, freieren us begründenden Bildung gewiß g des vorigen Programms noch der Gründung der Schule maß- Klasse derselben nur von einer gen, dem lebhaften Wunsche Aus- de Lebensstellung auf Seiten der das Aufblühen der Schule und

22. April. Am Donnerstag dem neuer Schüler nimmt der Unter- Alter von mindestens 9 Jahren eten 6. Lebensjahre den 3jährigen

Genehmigung des Directors

Nisch.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

CHICAGO, ILL.

1911

